Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 106 (1961)
Heft: 40-41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

40/41 | 106. Jahrgang | Seiten 1093 bis 1128 | Zürich, den 6. Oktober 1961 | Erscheint freitags

Zum Jugendbuchpreis 1961

Illustration von Heiner Bauer aus dem Jugendbuch «Benz», einer Geschichte von wilden Wassern und krummen Wegen von Hans Schmitter, das an der Delegiertenversammlung 1961 des Schweizerischen Lehrervereins mit dem diesjährigen Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ausgezeichnet wurde. Dieses Heft enthält auf Seite 1107 eine Würdigung samt Leseprobe des preisgekrönten Buches.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

106. Jahrgang Nr. 40/41 6. Oktober 1961 Erscheint freitags

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins
Jugendbuchpreis 1961
Schulnachrichten aus den Kantonen Baselland, Bern, Thurgau, Zürich
SLV
Der Lehrer in der Heimschule
Auslandsnachrichten
Beilagen: Der Pädagogische Beobachter; SJW

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

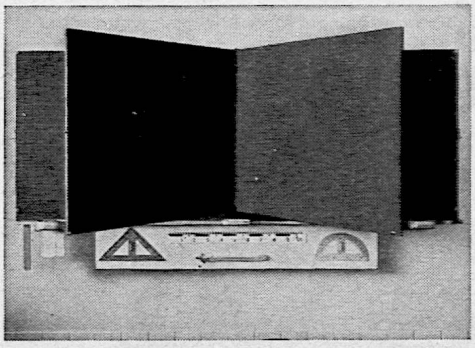
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil
Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Warum eignet sich Cementit besonders gut zum Kleben von Papier? Weil Cementit kein Wasser enthält und somit das Papier nicht wellig wird. Cementit ist zudem sehr sparsam im Gebrauch.

Tonfilmprojektor, 16 mm

Revere, 750 Watt, 110 Volt, Lichtton, für Spulen bis 600 m, in neuwertigem Zustand, nur Fr. 1200.—.

Saager-Foto AG

Postfach Zürich 23, Bahnhofstr. 70, Telephon (051) 25 60 60

Stiep
SCHAFFHAUSEN

Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie

Günstige Preise, sorgfältige Bedienung

GENÈVE ÉCOLE KYBOURG
4, Tour-de-l'Ile

Cours spécial de français pour élèves de langue allemande

Préparation à la profession de **Secrétaire** sténo-dactylographe

Zürich *Institut* **Minerva**

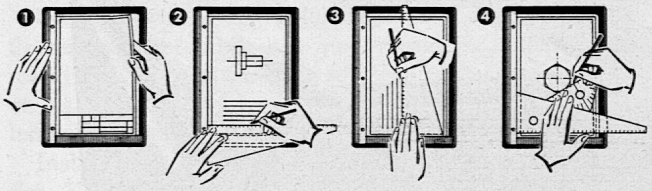
Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Bei Kopfweh hilft Mélabon besonders wirksam und gut verträglich

HEBEL-Zeichenplatten vereinfachen die Arbeit!

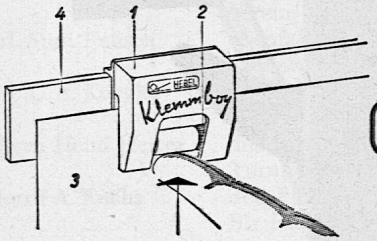
Mit der neuen Zeichenplatte **«Hebel-Junior-Studio»** wird das Zeichnen zum Vergnügen. Die Handhabung ist so einfach, und doch werden die Zeichnungen sauber und genau, und obendrein geht es sehr fix.



❶ Ein Druck auf die Klemmschiene genügt, um jedes (auch ungelochte) Blatt fest auf- bzw. abzuspannen. ❷ So werden die Waagrechten gezeichnet: Der Spezialwinkel lässt sich weit nach unten ziehen, weil er automatisch über die Anlegeleiste hinweggleitet. ❸ So werden die Senkrechten gezeichnet: Der lange Spezialwinkel gestattet es, die Linien in einem Zuge durchzuziehen. ❹ Mit dem Spezialwinkel (15/75°) und dem Hilfswinkel (45°) lassen sich die gebräuchlichsten Winkel von 15, 30, 45, 60 und 75° zeichnen.

1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A4 . . . . . zu Fr. 17.30
1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A3 . . . . . zu Fr. 31.10

Erhältlich auch in anderen Modellen



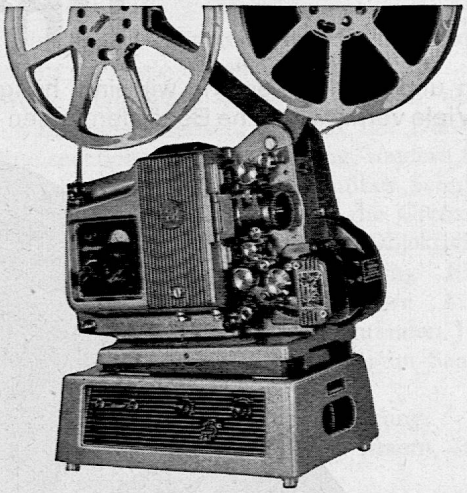
HEBEL-Klemmboy

spart Ihnen Zeit, erlaubt das Aufhängen von Karten, Zeichnungen, Bildern usw., ohne jegliche Beschädigung, lässt sich auf Wandtafeln, Wänden usw. befestigen.

Hebel-Klemmboy mit selbstklebender Rückwand . . Fr. 1.95
Hebel-Klemmboy, Ausführung für Profilschiene . . Fr. 1.70
Profilschiene gelocht, inkl. Stahlnägel per Meter . . Fr. 3.80

Generalvertretung Walter Kessel S. A., Lugano, Tel. (091) 2 54 02

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

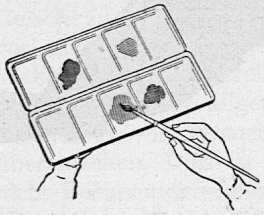
Bauer P 5 L 4 für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T 4 für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH
Falkenstrasse 12

CARAN D'ACHE



«Gouache»

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

es geht um uns

in der Familie, in der Gemeinde, im Staat und ... vor allem in der Schule. Hier verbringen wir den grössten Teil unserer Entwicklungsjahre. Hier beginnt das Formen anzunehmen, was aus uns später eine Persönlichkeit werden lässt. Wie wohl wir uns in dieser ersten «Schule des Lebens» fühlen und wie lernbegierig wir sind, hängt stark von der Umgebung ab, in die man uns setzt.

Viele verantwortliche Behörden haben das erkannt, denn es geht um die Zukunft. Es geht um uns.

embru

Schulmöbel sind eine Spezialität der Embru-Werke Rüti ZH Tel. 055/44 844

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

23./24. September 1961 in Herisau

DER SAMSTAGNACHMITTAG

Für diesmal fiel die Rolle des Gastgebers zur Durchführung unserer Delegiertenversammlung einer der kleinen unserer 17 kantonalen Sektionen zu. Kollege Hans Frischknecht, seit mehr als 20 Jahren Präsident der Appenzeller Sektion und nunmehr auch Mitglied des Zentralvorstandes, begrüsste im Casinosaal Herisau die Delegierten herzlich, nachdem ein anmutiger Kinderchor zwei Appenzellerlieder vorgetragen hatte. Seit 23 Jahren war es das erste Mal, dass die Delegierten des SLV wiederum im Appenzellerland zusammenkamen, und nur wenige der heutigen Delegierten waren damals an einer übel vom Regen heimgesuchten Versammlung in Heiden dabei, während wir heuer vom schönsten Wetter begünstigt waren. Auf die kurze Ansprache Hans Frischknechts folgten die Begrüssungsworte unseres Zentralpräsidenten Theophil Richner, die wir hier im Wortlaut wiedergeben.

Begrüssungsansprache des Zentralpräsidenten

«Hochgeehrte Versammlung,

Im Namen des ZV heisse ich Sie, sehr geehrte Gäste und Delegierte, zu unserer Jahrestagung herzlich willkommen.

Un salut spécial aux délégués bernois venus du Jura; ils représentent, avec nos amis tessinois, l'élément romand dans notre société; ce sont également les Tessinois et les Jurassiens qui ont eu à faire le voyage le plus long de toutes les délégations.

Insbesondere freut es uns, den Erziehungsdirektor des Kantons Appenzell A.-Rh., Herrn Regierungsrat Hohl, in unserer Mitte zu wissen. Er wird im Anschluss an unsere Verhandlung einige Worte an uns richten.

Die Schulkommission Herisau hat für heute ihren Vizepräsidenten, Herrn Pfr. Hirzel, und für morgen ihren Präsidenten, Herrn Dr. Kuhn, abgeordnet.

Der Präsident des politischen Gemeinwesens, Herr Gemeindehauptmann Brunner, wird uns morgen durch seinen Besuch ehren.

Wir begrüssen in unserer Mitte von befreundeten Lehrerorganisationen:

Herrn André Peroz	Société Pédagogique Romande
Frl. Elsa Reber	Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins
Frl. Stini Fausch	ebenfalls vom Vorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins
Frl. L. A. Koegler	Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer
Herrn Heini Herter	den Zentralpräsidenten des Schweiz. Turnlehrervereins
Herrn A. Fuchs	den Präsidenten des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform

Die Nationale Arbeitnehmergemeinschaft, welcher der SLV seit deren Gründung angehört, hat für Sonntag Herrn Dr. F. Imboden, Zentralsekretär des schweizerischen Werkmeisterverbandes, zu uns delegiert.

Einen ganz besonderen Gruss entbieten wir den ausländischen Gästen. Der Bayrische Lehrer- und Lehrerinnenverein ist durch Karl-Heinz Taudien, München, der Sozialistische Lehrerverein Oesterreichs durch Herrn Direktor Robert Schafner, Wien, vertreten, und morgen werden wir zwei Delegierte des Liechtensteinischen Lehrervereins zu Gaste haben.

Der Presse und deren Vertreter, die wir ebenfalls herzlich willkommen heissen, gebührt der Dank nicht nur für ihre sachliche Berichterstattung, sondern für das Interesse und das Wohlwollen gegenüber Schule und Lehrerstand und die auch weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte und geschätzte Objektivität.

Vielen Dank der ‚Appenzeller Zeitung' für den herzlichen Willkomm in ihrer heutigen Ausgabe. Schliesslich grüsse ich den heute zu ehrenden Jugendbuchpreisträger 1961, der sich ebenfalls im Saale eingefunden hat.

Entschuldigen lassen sich für diese Tagung:
der Chef des Eidg. Departements des Innern, Bundesrat Dr. H. Tschudi;
der Rektor der Kantonsschule Trogen, Dr. Schlegel;
Prof. Dr. Stettbacher, unser lieber, hochverdienter Ehrengast;
Max Bührer, Mitglied des Leitenden Ausschusses, wegen Todesfalls in der Familie.

Sie alle entbieten der Versammlung beste Grüsse und Wünsche für gutes Gelingen.

Wir sind gerne der Einladung unserer Appenzeller Kollegen gefolgt, die Delegiertenversammlung in diesem Jahre in Herisau durchzuführen, und wir danken Kollege Hans Frischknecht und seinen Helfern für die umsichtige Vorbereitung und die freundlichen Worte des Willkomms. Es war kein leichtes, bei 110 Fremdenbetten für rund 180 Teilnehmer Logis zu beschaffen. Dass dies gelungen ist, zeugt von bestem Einvernehmen der Herisauer Lehrer und Bevölkerung.

Ein sinnvolles Festabzeichen wurde uns überreicht. Es ist der Landsgemeindedegen, der auf die hier hochgehaltene Form der direkten Demokratie hinweist, die im Zeitalter der Industrialisierung fortbesteht und Millionen von Menschen unserer Erde als paradiesisch erscheinendes Ideal der Selbstbestimmung und des freien, friedlichen Zusammenlebens vor Augen steht.

Möge der Degen als Symbol der Freiheit der wehrbereiten Schweiz, eines verantwortungsbewussten und verantwortungsfreudigen Gliedes der Völkerfamilie, uns auch Symbol sein für ein sachliches, faires Kreuzen der Klingen bei der Behandlung der heutigen Geschäfte. Freie, offene Aussprache, sachliche Auseinandersetzung und Meinungsbildung sind notwendig zur Befruchtung der Arbeit, zur Reifung der Einzelpersönlichkeit, der Gemeinschaft.

Die Delegiertenversammlung 1960 in Basel hat einen bedeutungsvollen Beschluss gefasst: Sie hat einer Kommission den klar umrissenen Auftrag erteilt, Arbeitsweise und Tätigkeitsbereich des SLV zu überprüfen. Sie hat sich bereit erklärt, einer unbefriedigenden Situation ins Gesicht zu schauen. Das Bild dieser Situation liegt heute vor, und die Versammlung wird sich erneut über einen nächsten, bedeutungsvollen Schritt zu entscheiden haben.

Der Mensch im allgemeinen – und der Schweizer im besonderen – ist versucht, Neuerungen skeptisch gegenüberzustehen. Dies ist an sich nicht nachteilig, wenn nicht Beharrungsvermögen und Trägheit der Gedanken allein dazu bestimmen. Möge der Entscheid in Aufgeschlossenheit und Verantwortungsbereitschaft fallen.

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Inzwischen, das heisst seit Basel, ist die Arbeit im SLV weitergegangen, und ich darf drei Bereiche hier kurz streifen, Bereiche, welche die DV direkt oder am Rande früher beschäftigt haben.

1. Die *Schweizerische Pädagogische Informationsstelle* ist beschlossen und wird anfangs 1962 in Genf die Tätigkeit aufnehmen. In die sechsköpfige Aufsichtskommission hat der Bundesrat als einen seiner drei Vertreter den Präsidenten des SLV ernannt, so dass hier die Mitsprachemöglichkeit der Lehrerschaft gewährleistet ist.

2. Die Betreuung der *Auslandschweizerschulen* und ihrer Lehrer. Der unbegründete Austritt der Stiftung Schweizerhilfe und der Auslandschweizer-Sektion der Neuen Helvetischen Gesellschaft aus dem Hilfskomitee für die Auslandschweizerschulen hat die Auflösung dieses Komitees auf Ende 1961 zur Folge. Ein unrühmliches Kapitel geht damit zu Ende. Inzwischen haben sich neun schweizerische Lehrerverbände zur Behandlung dieser Sachfrage zusammengetan. Sie sind bereit, der Betreuung der Auslandschweizerschulen und deren Lehrern weiterhin ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Wir wissen um die Bedeutung der Auslandschweizerschulen, wir wissen, dass diese Schulen und ihr Ruf mit der charakterlichen und beruflichen Qualität der Lehrerschaft stehen und fallen. Wir sind überzeugt, dass in Zukunft auf diesem Sektor Besseres geleistet werden kann und wird.

3. Ein drittes Anliegen betrifft die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden. Diese Zielsetzung stellt sich die im Frühjahr ins Leben gerufene *Pestalozzi-Stiftung*, deren Geschäftsstelle der SLV übernommen hat und die unter dem Vorsitz von alt Bundesrat Dr. H. Streuli steht. Sie hat bereits mit der praktischen Tätigkeit eingesetzt. Sie hilft, ohne sich dem Anruch des Bettelns auszusetzen, durch Vermittlung der Lehrerschaft in den Berggegenden. Auf Ihren Tischen haben Sie einige Dokumentation vorgefunden, die zu Ihrer Orientierung und der Propagierung der Idee dienen soll. Die Finanzbeschaffung ist im Gange. Sie ist bisher auf bestes Echo gestossen.

Verehrte Anwesende,

Es ist ein alter Brauch, dass wir an unserer DV jener Kollegen ehrend gedenken, die uns durch den Tod entrissen worden sind. Wir kennen ihre Zahl nicht; manchem wurde ein Nachruf in der SLZ gewidmet.

Nur einen lieben Kollegen, der sich noch kurz vor seinem so unerwarteten Ableben voll Begeisterung in den Dienst des SLV stellte, möchte ich mit Namen erwähnen. Adolf Lehmann, Belp, hat seine ganze Erfahrung in der Vermittlung von Ferientauschwohnungen unserer Lehrerschaft zur Verfügung gestellt. Doch kurz vor seiner Pensionierung legte der Tod dem unternehmungsfreudigen Kollegen das Handwerk.

Wir danken den Dahingegangenen für ihren Dienst, für ihre Treue und Freundschaft.

Lasst uns, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, der verstorbenen Vereinsmitglieder in Liebe gedenken und sie durch Erheben von den Sitzen ehren.

Ich erkläre die DV 1961 als eröffnet.»

Die Jahresgeschäfte

In Kürze und ohne Diskussion wurden das Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung in Basel sowie der Jahresbericht und die Jahresrechnung des vergangenen Jahres einstimmig genehmigt, nachdem Zentralquästor Adolf Suter einige vom Budget abweichende Rechnungsposten erklärt hatte. (Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1960 sind in der SLZ 30/31 vom 28. Juli 1961 veröffentlicht worden.) Ebenfalls einstimmig wurde hierauf das Budget für das Jahr 1962 genehmigt, sowie der Jahresbeitrag für das kommende Jahr wiederum auf Fr. 4.– + Fr. 1.– für den Hilfsfonds festgesetzt.

Hierauf machte Heinrich Hardmeier, der Präsident der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, einige Angaben über den Stand unserer Krankenkasse. Er konnte mitteilen, dass diese ein Jahr ruhiger Entwicklung hinter sich habe; die Mitgliederzahl ist nunmehr auf über 8000 gestiegen. Die Versicherungsleistungen machten einschliesslich der Rückversicherungsprämie Fr. 821 000.– aus, und die finanziellen Reserven konnten angemessen erhöht werden. (Ein detaillierter Bericht über den Stand der Kasse ist in der SLZ 37 vom 15. September 1961 enthalten.)

Ueberreichung des Jugendbuchpreises

Nachdem letztes Jahr der Bündner Sekundarlehrer Toni Halter für sein Buch «Culan, der Pfadsucher von Crestaulta» ausgezeichnet worden war, fiel die Wahl dieses Jahr auf einen Berner Jugendschriftsteller, der ebenfalls an einer Sekundarschule tätig ist. Es ist Hans Schmitter; sein preisgekröntes Buch heisst «Benz, eine Geschichte von wilden Wassern und krummen Wegen» und ist im vergangenen Jahr im Francke-Verlag in Bern erschienen.

Peter Schuler, der Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, betonte in seiner Würdigung, wie sehr er sich darüber freue, mit ganzem Herzen der Auszeichnung dieses hervorragenden Buches zustimmen zu können. Er machte hierauf einige Angaben über das Werk und den Verfasser, die wir im heutigen Heft im Anschluss an unsern Versammlungsbericht veröffentlichen. Der Geehrte dankte in herzlichen und humorvollen Worten für die Ehrung, die ihm höchst überraschend zugekommen sei, und sprach auch ein schönes Dankeswort an seine Frau, ohne deren tapfere Mitwirkung das Buch, wie er sagte, nicht hätte entstehen können. Es sei die Frucht einer schweren und langwierigen Krankheitszeit.

Ersatzwahlen

Zur Verabschiedung des hochverdienten Zentralquästors Adolf Suter, der ein halbes Jahr über die turnusgemässe Zeitspanne hinaus seines Amtes gewaltet hatte, sprach der Zentralpräsident folgende Worte des Dankes:

«Wir alle, die wir mit Adolf Suter in irgendeiner Weise zu tun hatten, wissen um seinen unermüdlichen, ihm so selbstverständlichen selbstlosen Einsatz. Nie war ihm eine Arbeit zu viel. Die Abklärung und Betreuung zahlloser Hilfs- und Unterstützungsfälle besorgte er nicht einfach geschäftlich. Er ging stets mit seiner ganzen Persönlichkeit mit. Darüber hinaus war er als Mitarbeiter im ZV, im LA und als Abgeordneter in den verschiedensten schweizerischen und internationalen Gremien geschätzt und geachtet. Für die Anliegen der Lehrerschaft wie für die Hochhaltung der Menschenrechte setzte er sich in gleicher Weise ein. Unbekümmert um die Last, die oft mit der Durchfechtung unserer Anliegen verbunden ist, ging er bis an die Grenze des physisch Zumutbaren.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir entlassen heute einen geradezu idealen Mitarbeiter aus unserem

ZV. Ich bin aber der Ueberzeugung, dass wir ihn als Mitarbeiter weiterhin behalten werden. Nicht nur als Mitarbeiter, sondern als Kollegen und Freund.

Im Namen von ZV und SLV, aber auch ganz persönlich, danke ich dir, lieber Adolf, herzlich für deinen Dienst, für deine Treue und deine Freundschaft.»

Als Nachfolger wird vom Wahlkreis I vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt: Prof. Dr. Martin Altwegg, Rektor der Mittelschule Zürcher Oberland in Wetzikon. Der Gewählte wird sein Amt sofort antreten.

Die zweite Ersatzwahl betrifft ein Mitglied der Jugendschriftenkommission, dem zudem die Redaktion unserer Beilage «Das Jugendbuch» zugedacht ist. Gewählt wird, ebenfalls einstimmig, Kollege Emil Brennwald, Zürich, der sein Amt übrigens bereits seit dem Winter dieses Jahres interimistisch versieht.

Lehrplanfragen

Auf Grund des Beschlusses der DV 1960 über die Wünschbarkeit einer Angleichung der kantonalen Lehrprogramme zur Verminderung der Schwierigkeiten, die sich aus dem Wohnortswechsel von Schulkindern häufig ergeben, wählte der ZV im vergangenen Herbst eine fünfgliedrige Kommission, welche sich am 21. Januar 1961 wie folgt konstituierte:

Präsident:	Max Bührer, Primarlehrer, Bubikon ZH
Aktuar:	Max Wirz, Primarlehrer, Riehen BS
Mitglieder:	Frl. Annelies Dubach, Lehrerin, St. Gallen
	Prof. Dr. J. R. Schmid, Thun
	Karl Gisler, Lehrer, Schattdorf UR

In vier Sitzungen bezog die Kommission zu allgemeinen Fragen der Binnenwanderung unserer Bevölkerung Stellung, studierte sämtliche Lehrpläne der deutschsprachigen Schweiz und untersuchte vorerst die Situation und die Möglichkeiten auf dem Sektor «Sprache». Ein Zwischenbericht, der an der Delegiertenversammlung vom Vorstandstisch aus vorgelesen wurde, da der Kommissionspräsident Max Bührer an der Delegiertenversammlung nicht anwesend sein konnte, enthält folgende Feststellungen und Entschlüsse:

1. Die meisten Lehrpläne belassen den Lehrkräften volle Freiheit in der Wahl der Erstlesemethode. Es werden deshalb im Unterricht die verschiedensten Fibeln schweizerischer, kantonaler, regionaler, ja persönlicher Prägung verwendet, meist dem Gutdünken des einzelnen Lehrers freigestellt, so dass an eine Koordinierung nicht gedacht werden kann. Selbst der SLV hat sein Fibelwerk nach den drei Hauptgesichtspunkten der synthetischen, analytischen und ganzheitlichen Methode spezifiziert, um der Methodenfreiheit Rechnung tragen zu können.

Da ein Schulortwechsel im ersten Schuljahr, ganz besonders aber während des ersten Semesters, auf sensible, schwerfällige oder schüchterne Kinder leistunghemmend oder verwirrend wirken kann, wenn mit dem Einzug in eine neue Schulstube auch eine neue Lesemethode verbunden ist, so muss von den Lehrkräften am neuen Schulort angelegentlich erwartet werden, dass:

a) solch zugezogenen Schülern jedes Verständnis entgegengebracht,
b) in geduldiger Nachhilfearbeit die Umstellung auf die unbekannte Lesemethode vorgenommen,
c) jede abschätzige Beurteilung anderer, nicht selbst angewendeter Lesemethoden vermieden
d) und durch persönlichen Kontakt mit den Eltern das Andersartige des neuen Weges zum Lesenlernen erörtert wird.

Vermehrte Schwierigkeiten erwachsen den Kindern beim Schulortswechsel in ein Gebiet, in welchem eine ganz andere Mundart gesprochen wird. Aus einer Brüskierung oder Verletzung von Schülern ihrer sprachlichen Verschiedenartigkeit wegen können jahrelange Schulschweiger resultieren. Der neue Lehrer hat daher eine positive Einstellung zur Mundart des Schulneulings einzunehmen und ihn vor jeglichem Verlachen entschieden zu beschützen.

2. Ein Grossteil der Lehrpläne betont, dass der Sprachunterricht nicht nur in den hiefür reservierten Fachstunden erteilt werden soll, sondern in alle übrigen Fächer auszustrahlen habe. Heimatkunde, Sachunterricht, Geographie, Geschichte, Naturkunde, Singen, ja selbst Mathematik hätten der zentralen Stellung der Sprache Rechnung zu tragen. Die Kommission unterstützt diese Auffassung. Als praktische Forderungen in all diesen Fächern ergeben sich:

a) Jede Vermischung von Mundart und Schriftsprache ist sowohl im mündlichen als im schriftlichen Sprachgebrauch zu vermeiden.
b) Jeder Lehrer verlange saubere, deutlich artikulierte Sprechweise, wobei gewisse Konzessionen im Sinne des «Schweizer Siebs» phonetischen Vergewaltigungen einer ausgefeilten Bühnensprache vorzuziehen sind.
c) Jeder Lehrer fordere präzise, vollständige Formulierung im mündlichen Unterricht und in den schriftlichen Arbeiten.

3. Grösste Unterschiede weisen die Lehrpläne in bezug auf die Zeit der Einführung von Wortarten und Satzgliedern auf. Die Streuung erstreckt sich je nach Begriff von der 1. bis zur 5. Klasse. In erster Linie sind es die Stoffplanbestimmungen aus der Zeit der Jahrhundertwende, die dem Grammatikunterricht im Sinne der Syntax noch einige Bedeutung zumessen, während diejenigen jüngeren Datums der Mehrung des Wortschatzes, der Begriffsbildung, der richtigen Anwendung der Fälle, der Ein- und Mehrzahlbildung, der Geschlechtssetzung, dem richtigen Gebrauch der Personal-, Zeit- und Steigerungsformen, den Wortverwandtschaften und Gegensätzen, der gewandten Anwendung von Orts- und Zeitangaben, von Begründungen, Umschreibungen und näheren Bezeichnungen usw. allen Wert beimessen.

Seit einiger Zeit befasst sich ein Arbeitskreis von Sprachdidaktikern aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet Europas mit der Frage der Klärung und Vereinheitlichung der Begriffe aus Sprachlehre und Sprachkunde, mit den einheitlichen Benennungsmöglichkeiten und der Bildungsaufgabe der Sprachlehre. Die Ergebnisse dieser Studiengruppe sind nicht vor Ende nächsten Jahres zu erwarten. Es empfiehlt sich daher für uns, die Resultate abzuwarten und erst nachher weiter zu beraten.

In der Folge gedenkt die vom ZV bestellte Kommission für Lehrplanfragen über Koordinationsmöglichkeiten im Schreiben und Rechnen zu befinden und, wie es der Auftrag verlangt, dem ZV zuhanden der DV Antrag zu stellen. Um ihrer Aufgabe weitgehend nachkommen zu können, zieht die Kommission zu ihren Beratungen Fachexperten bei. Sie ist nebst dem Studium der Lehrpläne oftmals genötigt, auch die Lehrmittel zu prüfen. Schon bei den ersten Diskussionen wurde festgestellt,

dass es wertvoll wäre, eine Austauschzentrale der verschiedensten kantonalen Schulbücher zu schaffen, unter periodischer Publikation des Lagers und der Neuerscheinungen in unserer Fachpresse.

Die Arbeit der Kommission hat sich unerwartet in die Länge gezogen. Ihre Aufgabe ist keine leichte, und noch weniger kann mit einem raschen praktischen Erfolg gerechnet werden. Wir sind jedoch der vollen Zuversicht, dass ein offenes Gespräch zu Einsichten und Lösungen führen wird, die unserm gesamten schweizerischen Volksschulwesen zugute kommen dürften. – Damit schliesst der Bericht des Kommissionspräsidenten.

Organisation, Tätigkeitsbereich und Statutenrevision des SLV

An der letztjährigen Delegiertenversammlung in Basel war der einstimmige Beschluss gefasst worden, dass der Zentralvorstand eine Kommission einsetzen solle, welche den Tätigkeits- und Aufgabenbereich des SLV und seiner leitenden Persönlichkeiten überprüfen möge. Diese Kommission, bestehend aus den Herren Rektor W. Kilchherr, Basel, Präsident (Wahlkreis V), E. Leisingen, Niederweningen ZH (Wahlkreis I), H. Frei, Luzern (Wahlkreis II), J. Vonmont, Chur (Wahlkreis III) und H. Schärli, Bern (Wahlkreis IV), besprach in sechs Sitzungen die ihr aufgegebenen Probleme und schlug die Schaffung der Stelle eines vollamtlich tätigen Zentralsekretärs vor, da zurzeit der Zentralpräsident im besondern, aber auch die Mitglieder des Leitenden Ausschusses über jedes Mass hinaus durch die Führung der Vereinsgeschäfte belastet seien. Der Zentralvorstand schloss sich diesem Vorschlag einstimmig und die diesjährige Präsidentenkonferenz in Bern mit 13 Stimmen bei 3 Enthaltungen an. Das Geschäft liegt nun vor der Delegiertenversammlung und ist in der Form einer Statutenrevision zu erledigen. (Die Statuten des SLV in ihrem neuen Wortlaut sind bereits in unserem Heft 39 vom 29. September veröffentlicht worden.)

Die Delegierten waren durch eine ausführliche Dokumentation über die Situation unterrichtet. In ihren Händen lag auch der Entwurf zur Revision der Statuten des Vereins, und zwar als Einigungsvorschlag des Zentralvorstands und der Reorganisationskommission. Demzufolge konnte sich der Sprecher der Reorganisationskommission, Ernst Leisinger, kurz fassen. Er betonte lediglich, dass das heutige Mass an Arbeit dem Zentralpräsidenten unmöglich weiterhin zugemutet werden könne. Schulinspektor Albert Berberat in Biel, ein früheres Mitglied des Zentralvorstands, betonte die Notwendigkeit der geplanten Aenderung und wies darauf hin, dass der Bernische Lehrerverein, der in seiner Organisation und Durchschlagskraft allgemein als vorbildlich gilt, seit Jahrzehnten über einen vollamtlichen Zentralsekretär verfüge. Der Schweizerische Lehrerverein würde also eine Organisationsform übernehmen, die sich in der grössten unserer kantonalen Sektionen schon seit langem ausgezeichnet bewährt. Kritisch äusserten sich Hans Küng, der Präsident des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, und Franz Furrer, der Präsident unserer Luzerner Sektion. Letzterer befürchtet für seine Sektion Unannehmlichkeiten, falls der Jahresbeitrag empfindlich erhöht werden müsste, und hofft, dass eine Art Finanzausgleich den kleineren Sektionen alsdann zu Hilfe käme. Nachdem die Diskussion erschöpft war, konnte zur Abstimmung geschritten werden. Bei 32 Enthaltungen stimmten 97 Kollegen für und 1 Kollege gegen die Schaffung der Stelle eines hauptamtlichen Zentralsekretärs. – Eine weitere Frage war, ob im Sinne einer stärkern Gewaltentrennung neben dem Amt des Zentralpräsidenten noch dasjenige eines Präsidenten der Delegiertenversammlung geschaffen werden solle. Im Kanton Bern ist dieses Doppelpräsidium seit langem heimisch, und die Reorganisationskommission hatte es auch für den SLV vorgeschlagen, in der Meinung, es könnte vielleicht gerade beim Amt des Präsidenten der Delegiertenversammlung ein Mitglied einer kleineren Sektion zum Zuge kommen. Bei einem Mehr von 109 gegen 24 Stimmen entschied sich indessen die Versammlung gegen die Aufteilung, so dass also auch in Zukunft der Zentralpräsident die Delegiertenversammlung leiten wird.

Die letzte wichtige Aenderung betrifft den Leitenden Ausschuss, dessen drei Mitglieder bis jetzt immer vom Kanton Zürich gestellt worden sind, was im Hinblick auf die heutigen Verkehrsverhältnisse nicht mehr gerechtfertigt ist. Die Versammlung billigt den Vorschlag, dass derjenige Wahlkreis, welcher den Zentralpräsidenten stellt, drei Vertreter, die übrigen Wahlkreise je zwei Vertreter im Zentralvorstand haben.

Zum Abschluss dieses Traktandums konnte der Präsident mitteilen, dass der Zentralvorstand hoffe, die Stelle des Zentralsekretärs Ende Oktober auszuschreiben. Die Wahl würde dann an der nächstjährigen Delegiertenversammlung, die schon vor den Sommerferien stattfinden wird, erfolgen.

Delegiertenversammlung 1962

Die Versammlung billigt den Vorschlag des Zentralvorstandes, im nächsten Jahr, als einem Zwischenjahr innerhalb der Amtsdauer, eine eintägige Delegiertenversammlung durchzuführen, und zwar im Laufe des zweiten Kalenderquartals und an einem verkehrsgünstigen Ort.

Mitteilungen

Im Vorraum zum Versammlungssaal war die neue, sich sehr schön präsentierende Wanderausstellung des SLV mit guten Jugendbüchern ausgebreitet. Der Zentralpräsident forderte die deutschschweizerische Lehrerschaft auf, diese Wanderausstellung fleissig zu benützen. Sie kann jederzeit bei Kollege Heinrich Rohrer, Werkgasse 58, Bern, bestellt werden.

Anschliessend gab der Zentralpräsident noch ein sehr erfreuliches Ereignis bekannt: Es waren ihm einige Stunden zuvor Fr. 1500.– zugestellt worden von einer Kollegin, die vor 40 Jahren bei einer schweren Krankheit vom Schweizerischen Lehrerverein unterstützt worden war. Der SLV hatte ihr damals einen Kuraufenthalt in Leysin ermöglicht. Es war ihr Wille, den damals erhaltenen Betrag dem Lehrerverein mit Zins und Zinseszinsen und vermutlich mit einer schönen Aufrundung zurückzuerstatten, damit weitern in Not geratenen Kollegen geholfen werden könne. Die Versammlung nahm diese Mitteilung mit grosser Akklamation zur Kenntnis.

Ansprache des appenzellischen Erziehungsdirektors

Unsern Verhandlungen hatte als geschätzter Gast Herr Regierungsrat Hohl, der Erziehungsdirektor von Appenzell A.-Rh., beigewohnt. In einer kurzen Ansprache dankte er den Delegierten für ihre Anwesenheit im Appenzellerland und fand schöne Worte über die Bedeutung des Lehrerberufes. Er betonte die Schulfreundlichkeit des Appenzellervolkes und die guten Beziehungen zwischen den Lehrern und den Schulbehörden

seines Kantons und widmete dem Sonderheft der «Schweizerischen Lehrerzeitung» über das Appenzellerland ein Kränzlein (SLZ 36 vom 8. September 1961). Regierungsrat Hohl dankte für die mannigfachen Anregungen zur Ausgestaltung des Schulwesens, die je und je der schweizerischen Lehrerschaft entstammen, verhehlte allerdings auch nicht seine Sorgen um den Lehrermangel. Er konnte aber doch darauf hinweisen, dass die Existenzbedingungen der appenzellischen Lehrer nun wesentlich verbessert worden seien, und nannte die zahlreichen Verbesserungen, die das Schulwesen seines Kantons in den letzten Jahren erfahren durfte.

Nach mehr als dreieinhalbstündiger Dauer konnte die ereignisreiche Delegiertenversammlung vom Präsidenten geschlossen werden. Beim Verlassen des Saales wurden den Delegierten einige hübsche kleine Geschenke überreicht, für die der Präsident in seiner Sonntagmorgenansprache den Dank aussprach. *V*

DER ABEND

Reminiszenz

Seit der Gründung des SLV im Jahre 1849 dauerte es 89 Jahre, bis eine Delegiertenversammlung den Weg ins Appenzellerland fand. Wie schon im vorstehenden Bericht angetönt wurde, vergingen recht viele weitere Jahre bis zu einer zweiten Zusammenkunft; dies trotz den steten guten Beziehungen der Sektion zum SLV. Dem Interesse eines Appenzellers am Gesamtverein ist z. B. ein wichtiger Beitrag zur *Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins* zu verdanken: nämlich der einzige und sehr ausführliche Bericht über die Gründungsversammlung zu Lenzburg am 29. und 30. Juni 1849, verfasst von *K. Hohl* aus Teufen. Dieses Dokument ist neun Jahre älter als die Vereinsgründung und sehr aufschlussreich, weil ein erstes und ältestes *offizielles Vereinsprotokoll* erst seit dem Jahre 1858 bekannt ist. Die von *Rudolf Rechsteiner*, Lehrer in Urnäsch, seinerzeit Vizepräsident des Kantonalen Lehrervereins, im «Konferenzheft» einer kantonalen Tagung vom 3. Juni 1850 vorgefundene, von Hohl verfasste Urkunde gab Prof. Dr. *Paul Boesch*, Zentralpräsident des SLV, der 1935 die Geschichte des SLV herausgegeben hatte, eine vorher sehr vermisste Ergänzung der Quellen. Er gab sie 1938 als Nachtrag zur soeben erwähnten Studie als 17. Schrift des SLV im vollen Wortlaut heraus. Es trifft sich gut, dass der Bericht von K. Hohl u. a. auch die verlorengegangenen ersten Statuten des SLV im vollen Wortlaut enthält. Vereinshistorisch ist sie so eine appenzellische Quelle. Mit Appenzell verbunden bleibt nun auch der längst fällige Schritt zu einer neuen Revision des Vereinsgesetzes.

Die Abendunterhaltung

Dass es in Herisau gelungen ist, das vorgesehene Hauptziel der leitenden Instanzen mit einem erfreulichen Stimmenverhältnis trotz allen beachtlichen Bedenken zu erreichen, hat sicher auf die befreite Stimmung des Abends seinen guten Einfluss gehabt und den prächtigen Darbietungen der gastgebenden Lehrerschaft einen günstigen Boden bereitet. Dass die musischen Talente in weitem Bogen über Musik, Dichtung und bildender Kunst in diesem Kanton in urtümlicher Anlage und auf alter Kultur beruhenden Grundlagen bestehen, konnte in schönster Weise erlebt werden. Schon im Berichte der Delegiertenversammlung am 3. September 1938 in Heiden war zum Programm zu lesen, dass alles «Einheimische prachtvoll erquickend und in allen Teilen vollkommen war». Für Herisaus reichere Darbietungen gilt ohne Einschränkung dasselbe. Die Entwicklung der neuen Verkehrsmittel brachte es dabei zwanglos mit sich, dass der Bereich der Schöpfer der heitern Muse zum Teil auch von jenseits der Kantonsgrenzen zusammengekommen waren, um ein allgemein bewundertes Programm zusammenzustellen. Die in neuerer Zeit entdeckte hohe Qualität der schweizerischen Kabarettkunst, in der viele Lehrer in schönster Weise mitwirken, kam auch hier im Wechsel von Ernst und Spass, von besinnlicher Ironie, von Humor und Witz trefflich zur Geltung.

Wenn mit Recht gesagt wird, dass es viel ernster Arbeit bedürfte, um Lustiges geistvoll hervorzubringen (ein Lustspiel zu «bauen» ist schwieriger als eine Tragödie), so kann man die Arbeit ermessen, die geleistet wurde. Aber man merkte nichts von der Mühe. Es knarrte nirgends im Gebälk. Alles ging unter der erfahrenen Leitung von *Walter Frey, Hermann Altherr* und anderen leicht und wie von selbst vor sich. In einem von Schülern als graphische Handarbeit zusammengestellten Programmheftchen findet man echt kabarettmässig die Namen der Textverfasser: *W. Tomei, Ed. Züst, Roman Brunschweiler, Walter Aufranc* und jene der für Musik und Gesang zuständigen Künstler, *Paul Forster* und *Bruno Zahner;* auch das für «modernen» musikalischen Ausdruck glücklich werbende «Holzer-Chöörli» sei rühmend genannt und so wenig vergessen wie die urchige Streichmusik Alder, die mit Hackbrett und «Zaure» Bodenständiges zum besten gab.

Zu einem gewissen Zeitpunkt wurde die Hälfte der Teilnehmer von einem «Rattenfänger» in einen kleineren Saal weggeführt, um dort die Intimität eines entzückenden Puppenspiels zu geniessen. Es wurde von Frau *Käthy Wüthrich-Gilgen,* wohnhaft in Hergiswil am See in Nidwalden, einer kongenialen Schülerin von Therese Keller, verfasst und vollendet gespielt. Die Autorin war Kindergärtnerin, was dem Spiel «dr Ernstli» echte kindliche Naivität verlieh, die mit in Routine verdorbener Sprech- und Denkweise Erwachsener köstlich zusammenprallte.

Das Spiel wurde, damit alle daran teilhaben konnten, auch jenen zu köstlicher Freude geboten, die indessen im Grossen Kasinosaal von Musik- und Zeichenlehrer *Bruno Zahner* in Kreuzlingen zur «Selbstbetätigung» erzogen worden waren.

Auf vier riesigen Transparenten an den Saalseiten war auf einem Spruchband ein Kanon notiert:

Mir Lehrer sind z'beniide!
Wer lachet jetzt eso?
Mir händ doch Kind wie Siide,
dezue en grosse Loh.

Weil dieser Kanon – so hat sich der Berichterstatter zur Ueberbrückung seiner musikalischen Ignoranz oder Debilität sehr gerne belehren lassen – harmonisch über der Kadenzformel I – IV – V – I (taktweise wechselnd) aufgebaut war, konnte die anwesende Streichmusik, darnach frei improvisierend, den Gesang des grossen Chors begleiten. Die Kanonformel wurde sodann «herausgelöst» und als harmonische Folge geübt (ähnlich wie das «Gradhebe» beim Jodel). Nach dem guten Gelingen der Vorübungen wurde ein «Gemischter Chor» zusammengestellt. Er übernahm es, nachdem der Kanon zu

einer sozusagen «gesangsfestreifen» Gesamtaufführung entwickelt war, beim bekannten französischen Abzählliedchen «Piccoulet» den Refrain mehrstimmig zu singen, indes der Hauptharst, einstimmig singend, zugleich die Abzähldinge zeigte und eine dritte Gruppe den Refrain tanzte. Das Gelingen war hier – nach Aussage des Leiters und Komponisten der Produktion – vor allem dem «Publikum» zu danken, das sich in freudiger Teilnahme ins Geschehen einschalten liess.

Weil dieses und ähnliche Verfahren überall zu improvisieren sind –, vorausgesetzt, dass ein musikalischer Leiter vorhanden ist (und solche gibt es manche unter den Lehrern), wurde dieser Programmteil als Anregung etwas ausführlich dargestellt. Es würde zu weit führen, auf die Kabarettnummern einzugehen und alle die begabten Mimen zu nennen. Eines soll aber erwähnt werden. Ein Lied, herrlich von einer Einzelstimme gesungen, das überraschte, weil es ein sonst kaum je beachtetes Motiv zur Geltung brachte: «E Lehreri, wo altet» – es trifft der Sache nach auch auf den Lehrer zu –, doch ist die Tragik bei der familienlosen Frau härter. Schön war es, wie *Heinrich Altherr* hier die Worte und *Bruno Zahner* (Kreuzlingen) besonders im Refrain eine feinsinnige, stimmungsvolle Melodie gefunden haben. Wir geben den Wortlaut zu Ehren der Lehrerinnen wieder; im SLV sind schliesslich die Lehrerinnen ein sehr bedeutender, stets zunehmender Teil der Mitgliedschaft.

DER SONNTAG

Indes die Delegiertenversammlung eine geschlossene Vereinsveranstaltung bildet, werden am Sonntag jeweils alle Lehrer und Schulfreunde zu einer besinnlichen Zusammenkunft eingeladen, in deren Mittelpunkt ein Referat der pädagogischen Verpflichtung einer Lehrertagung entspricht. In angemessener Weise wird es musikalisch umrahmt, hier vom «Herisauer Streichquartett», d. h. von Frau Eggenberger, gewesener Lehrerin, und den Herren R. Habisreutinger, Ad. Müller und Lehrer Walter Frischknecht. Sie spielten ein Divertimento in D-Dur von Johann Michael Haydn, dem Bruder des berühmteren Franz Joseph Haydn, und ein Adagio cantabile, Opus 18 II von Beethoven.

E Lehreri, wo altet

Hüt morge bi n i wie all Taag
i minner Schuel bim Achtischlaag
vor d Klass he gstande. – Kurios!
I gspüer, s isch näbes guggers los.
Bi zwoor au sös scho södrig gsee;
s geed ebe vil Oogfreuts, herrjee.
«Wa hescht denn, Fredi, hä?» Er sääd:
«Mer hönd en dei ofs Pültli glädd,
en groosse Bluemestruuss för Sii.»
Förwohr, en Bluemestruuss – för mii!
Zmool choods mer denn in Sii: Jäsoo,
hüt bi n i föfeföfzgi schoo.

Jöhrli om Jöhrli schliicht ammer vorbii.
Schwerer ond schwerer werd d Bordi för mii.
Angscht ha n i öppe, mis Heerz sei zmool läär.
Wär daa nüd truurig? Mer isch echli schwäär.

*

Mit zwänzge ischt da anderscht gsee,
ha alls vil liechter chöne neh.
Ha fööf för graad au gelte loo,
ond s Chärrli ischt glich glatt devoo.
E baari Loscht ischt s Schuelhaa gsee;
ha Liebi gnoh ond wider ggee.
De Himmel volle Ideal,
au d Erde schöö ond nüd «real».
Bi selber gsee no halbe Chend,
drom ischt mer ales liecht dör d Hend.
Wie schö sönd s gsee, di sebe Johr ...
Jetz stoh n i vor em pschlossne Toor.

Jöhrli om Jöhrli schliicht ammer vorbii.
Schwerer ond schwerer werd d Bordi för mii.
Angscht ha n i öppe, mis Heerz sei zmool läär.
Wär das nüd truurig? Mer isch echli schwäär.

Om drissg – verstönd ehr mi jetz au? –
ischt zmool verwachet i meer d Frau.
Ha gwööscht, i fäänd en liebe Maa;
hett geern en ääges Chindli gchaa.
Kä Angscht! I bhaalt die Gschicht för mii;
die Sach ischt wohrli z heikel, z fii.
Hüt gsie n i, s hed nüd möse see.
Sös hetts de Herrgott meer scho ggee.
Weg dem ha n i nüd resigniert.
Bi riifer woorde, ha probiert
en anderscht gfäärbti Liebi z gee
ond mönder z wele, lötzel z neh.

Jöhrli om Jöhrli schliicht ammer vorbii.
Schwerer ond schwerer werd d Bordi för mii.
Angscht ha n i öppe, mis Heerz sei zmool läär.
Wär das nüd truurig? Mer isch echli schwäär.

*

Im Föfzgi, amme graue Taag,
ischt d Moetter gstoorbe amme Schlaag.
Toodmüed ond chrank vor Äsamkeit
ischt ales i mer zämmekeit.
Doch d Zit heilt viles, Gottseidank.
Ha Muet gfasst, gsuecht de Rank.
Glob ha n en gfonde, wil i tenk,
en jede Schueltaag sei e Gschenk.
Sääd än, i hei e Phrase gmacht?
I bring no ääni, gend goet acht:
I glob, ganz gnau see mit de Pflicht,
ischt sicher s bescht of wiiti Sicht.

Jöhrli om Jöhrli schliicht ammer vorbii.
Schwerer ond schwerer werd d Bordi för mii.
Doch cha n i allewil Liebi no gee;
s Alter cha d Liebi zon Chend mer nüd neh!

Heinrich Altherr

Anschliessend begrüsste Zentralpräsident *Theo Richner* die Gäste und vor allem den Referenten mit folgenden Worten:

Hochgeehrte Versammlung

Zu unserer Sonntagmorgenveranstaltung begrüsse ich Sie, verehrte, liebe Gäste, Delegierte und Schulfreunde, namens des ZV des Schweizerischen Lehrervereins herzlich.

Es ist uns eine grosse Ehre, die Herren Regierungsrat *Hohl*, Erziehungsdirektor von Appenzell A.-Rh., Gemeindehauptmann *Brunner*, Herisau, Schulpräsident Dr. *Kuhn*, Herisau, unter uns zu wissen. Ein ganz besonderer Gruss gilt unserem Referenten Herrn Seminardirektor Dr. *W. Schohaus*.

Wir freuen uns, die schon gestern namentlich willkommen geheissenen Gäste des In- und Auslandes wie auch die Presseberichterstatter wiederum zu sehen.

Unsere Kollegen der Sektion Appenzell haben alles unternommen, um einen Rahmen für unsere Tagung bereitzustellen, der diesen für viele – wie ich in verschiedenen Gesprächen feststellen konnte – ersten Aufenthalt in Herisau zum bleibenden Erlebnis werden lässt.

So wollen wir uns vorerst herzlich bedanken:

- für den wunderschönen Blumenschmuck, im Saal und auch in der Wanderbücherei draussen,
- für die von viel Witz und Humor durchdrungenen Darbietungen am gestrigen Abend,
- für die musikalische Bereicherung dieser Feier durch das Herisauer Streichquartett,
- für das wunderschöne Leinentüchlein, ein Geschenk der Firma J. G. Naef & Co. AG, Herisau,
- für das Bettmümpfeli, ein Geschenk der Firma Tanner,
- für das zeitgemässe Blatt mit Zeichnung und Gedicht über «Unser neues Schulhaus» von Angelika Breitenmoser, überreicht von der Sektion Appenzell,
- für das schmucke Bändchen «Land am Säntis», das uns die Regierung des Kantons schenkte.

Haben Sie schon einen Blick hineingeworfen? Darf ich Ihnen ein paar Zeilen vorlegen, mit denen unser lieber Kollege und Freund Heinrich Altherr in seinem «*Aus meiner Heimat*» überschriebenen Beitrag beschliesst:

«An einem Sommerabend sass ich wieder neben dem schweigsamen Alten auf der Bank. Die langen Schatten fielen in den Faltenwurf des Hügellandes. Aus dämmerdunklen Mulden leuchteten die von der sinkenden Sonne beschienenen Hügelkuppen. Da sagte der Bauer auf einmal in die Stille hinein: ‚Wie innere n uumächtige grosse Cherche n inne, gell Boeb.' In diesem Augenblick, glaub' ich ist mir das erstemal in meinem Leben das Landschaftsbild meiner Heimat zum bewussten Erlebnis geworden. Ein zauberhaftes Glücksgefühl packte mich. Während ich auf die an jenem Abend so schön vor mir ausgebreiteten Hügel, Täler und Berge blickte, ergriff mich etwas Unbeschreibliches: Liebe zu meiner Heimat. Und diese Liebe ist im Laufe meines Lebens noch stärker geworden: Ich lebe gern im Appenzellerland und bin dazu noch stolz, ein Appenzeller zu sein.»

Haben Sie es vernommen: «Ein zauberhaftes Glücksgefühl packte mich. Etwas Unbeschreibliches ergriff mich: Die Liebe zu meiner Heimat.»

Es war nicht das Verdienst des Buben, es war weder erarbeitet noch erkauft: Es war ein Geschenk – das dem Buben aus Gais – der innerlich bereit war zu empfangen – zuteil wurde.

Ist dies heute noch möglich? Ist dieses Bereitsein überhaupt noch vorhanden, noch entwickelt; dieses Bereitsein, ohne das wahres Glück – wie das Erleben der Heimat, wie die Liebe zu dieser Heimat gar nicht möglich ist!

Das Appenzellerland, durch welches die Exkursionen heute nachmittag führen werden, dürfte noch jene natürlichen Voraussetzungen bieten zum Werdenlassen solchen Bereitseins. Es ist eine Insel ohne grossen Durchgangsverkehr, der einzige Kanton ohne Autobahnprojekte, ohne einen Kilometer SBB. Es ist die Insel, dessen Volk in einer Zeit der Not und Bedrängnis im Jahre 1403 in den Schlachten von Vögelinsegg und zwei Jahre später am Stoss sich die politische Freiheit erkämpft hat.

Heute kennen wir jene Not nicht, die uns zum Kampf zwingen könnte. Auf der Fahrt hierher staunte ich wieder einmal über die sauberen, schmucken Gemeinwesen unseres Landes. Können Wohlstand und Sattheit zu grossen Taten, zu gemeinsamem Einsatz entflammen? Sind die Folgen nicht innere Leere, innere Verarmung?

Sie haben gestern einen wesentlichen Beschluss gefasst zur Stärkung der Leistungsfähigkeit unserer Organisation. Versprechen wir uns nicht zu viel davon!

Nach wie vor ist es der Mensch, sind es die zwischenmenschlichen Beziehungen, ist es die Menschenbildung, die entscheiden. Weder innere Leere noch innere Verarmung lassen sich durch organisatorische Massnahmen, durch Wohlstand und hochentwickelte Industrie ausschalten. Hier liegt ein wesentliches Problem, nicht nur in bezug auf die Auswirkungen, welche Ihr gestriger Beschluss zustande bringen kann. Es ist *das* Problem unserer Zeit. Wir freuen uns, dass gerade heute Herr Seminardirektor Schohaus, den ich Ihnen nicht vorzustellen brauche, zu uns spricht.

*

Damit übergab der Zentralpräsident das Wort dem Tagesreferenten zum Thema:

«Ueber Menschenbildung und Schule in unserer Zeit».

Dass Seminardirektor Dr. Willi Schohaus den Auftrag erhielt, ein pädagogisches Thema am Tagungsort zu behandeln, war insoweit naheliegend, als der bekannte Pädagoge einen ansehnlichen Teil der Lehrerschaft im Appenzell zu seinen Schülern zählt, sei es, dass sie das von ihm geleitete Kreuzlinger Seminar besuchten oder früher seinen Pädagogikunterricht schon in Rorschach empfingen.

Wenn Schohaus, ein immer interessanter Referent, der glänzend zu formulieren versteht und seine Hörer stets wieder in den Bann zieht, über ein pädagogisches Thema spricht, dann kommen vor allem grundlegende Anliegen zur Geltung, zu denen er mit Entschiedenheit Stellung nimmt, dies stets zugunsten des Anspruchs, den die Jugend auf eine dem Kinde gemässe Erziehung und Bildung hat. Was die Schule tut, soll immer daran orientiert sein, an geltenden und zu postulierenden Bildungsstoffen, nach denen sich die Struktur, der Aufbau und die Organisation des Schulwesens zu richten hat. Von der Bedeutung als Erziehungsstätte aus gesehen, unterordnet der Vortragende die Schule der Familie.

Unseres Erachtens kann die momentane Situation in groben Strichen auf drei Tendenzen ausgerichtet werden: Eine einflussreiche Oeffentlichkeit sieht in der Schule vor allem den vorbereitenden Ort, das Instrument für den wirtschaftlichen, ja den weltwirtschaftlichen Konkurrenzkampf, den ein kleines Volk auf zu

engem Raume notwendigerweise zu bestehen hat, wenn es seinen Ansprüchen entsprechend und menschenwürdig leben will. Es gibt eine andere – ebenso «unkindliche» Tendenz, die in der Schule vorwiegend die Vorbereitung auf die Trägerschaft der allgemeinen geistigen Kultur sieht, der Wissenschaft, der religiösen und ethisch-sozialen Werte. Dies alles zu erhalten und zu mehren, erfordert ein an sich jugendfremdes intellektuelles «Training», eine in viele Fächer aufgeteilte Schulung, sogar Paukerei im engeren Wortsinn; die dritte Tendenz, sozusagen die natürliche, besteht in einer nach rein pädagogischen Gesichtspunkten ausgerichteten Erziehung, deren letztes Ziel vielleicht als das Starkmachen gegen jeden Angriff auf Freiheit und Menschenwürde bezeichnet werden kann. Ihre Urheimat ist Pestalozzis Wohnstube und ihr «Wohnstubengeist». Sie lebt in der Gewissheit, dass der menschliche Geist und die Vernunft immer wieder den Ausgleich herstellen, wenn die Verhältnisse gestört sind. Sie vertraut der Jugend, auf deren Lebensrecht die Erziehung und Schulung ausgerichtet werden muss. Schohaus fordert geradezu eine Zurück-zum-Kinde-Aktion – allerdings besonders in der Meinung, dass die selbsterwerbenden Mütter sich ihrer eigentlichen Berufung erinnern und heimkehren. Er wendet sich skeptisch gegen alle die vielen Fürsorgeeinrichtungen, die der Familie ihre vornehmsten Aufgaben abnehmen. Es ist logisch, dass er die Fünftagewoche eindeutig begrüsst; im weitern sieht er in vielen Erscheinungen (so z. B. im Camping) Anzeichen eines in neuen Formen erstehenden gesunden Familiengeistes.

Diese Andeutungen mögen genügen, die Leser zu reizen, den vollen Wortlaut des Vortrages, sogar durch einige Abschnitte ergänzt, die aus Zeitgründen übergangen werden mussten, in der SLZ später zu lesen. Die vielen interessanten und wichtigen Probleme, die aufgeworfen wurden, stehen dann zur Diskussion, sicher eine würdige Gelegenheit zur Besinnung auf die universalen Grundlagen des so vielseitigen Erzieherberufs.

Das Mittagessen

Die Exkursionen, über die anschliessend, diesen Rapport abschliessend, noch kurze Berichte folgen, erforderten, das Mittagessen beizeiten anzusetzen und es nicht durch Einlagen allzusehr zu verlängern. Unterhaltung war dennoch da, indem an jedem Tischplatz graphisch sauber ausgeführt ein Kärtchen mit je einem der unzähligen bekannten und stets neu erfundenen Appenzellerwitzen aufgestellt war. Sie wurden eifrig gesammelt, indes das virtuose Zauerlen dreier frischer Buben eine angenehme Geräuschkulisse schuf. Der designierte Tafelmajor, Seminarlehrer *Albert Althaus,* beschränkte zum vorneherein das Programm auf drei Sprecher. In seiner eigenen Ansprache, die so kurz wie gut war, blickte er mit Genugtuung auf die Tagung zurück, die nicht nur ihre Ziele erreichte, sondern auch, dank der vielseitigen Vorsorge der Appenzeller Kollegen, wahrhaft schön war. Dank dafür!

Für die Behörden sprach darauf Gemeindehauptmann *Adolf Brunner* und entbot den Willkomm der im SLV vereinigten schweizerischen Lehrerschaft, einem Stande, dessen wichtige, grundlegende und unerlässliche Tätigkeit oft kritisiert, ebensosehr aber auch viel stille Anerkennung gezollt wird. Für die ausländischen Gäste aus Deutschland, Oesterreich und Liechtenstein zugleich sprach Kollege *Thaudien* vom Bayrischen Lehrerverein, auf die für Bayern ganz besonders wichtigen Beziehungen anspielend, die mithalfen, nach dem Zusammenbruch eine neue staatliche Wirklichkeit, nicht ohne starken schweizerischen geistigen Einfluss, wiederherzustellen; es geschah auch durch Tagungen von der Art der Delegiertenversammlung, an denen die Kontakte wieder hergestellt wurden. Das sei so wenig vergessen wie die konkreten Hilfen, die einzelnen deutschen Kollegen in hohem Masse zuteil wurden. Gleiches gelte wohl auch für Oesterreich.

Für die befreundete *Société pédagogique romande* sprach i. V. des verhinderten Präsidenten *Adrien Perrot* der Vizepräsident *André Paroz;* beide sind aus Biel.

A. Paroz beglückwünschte in elegantem Französisch den Zentralpräsidenten für die ausgezeichnete Führung der Versammlung und rühmte allseits die tadellose Vorbereitung der Tagung. Er spielte auf die immer engere Zusammenarbeit der beiden grossen Vereinigungen an, die mit ähnlichen Zielen und Sorgen eigentlich eine einzige Gemeinschaft bilden, die vielleicht einmal auch formal eine solche werden. Nach den drei Ansprachen von vorbildlicher Kürze schloss der Tafelpräsident die Tagung, die einen Markstein in der Entwicklung des 112 Jahre alten SLV bildet, ab. Er übergab die weitere Führung den Leitern der Exkursionen, über die zwei Teilnehmer anschliessend berichten. *Sn*

DIE EXKURSIONEN

Die Gelegenheit zur Fahrt auf den *Säntis* wurde von ungefähr 40 Delegierten benützt. Wie die ganze Veranstaltung war auch dieser Abschluss aufs beste vorbereitet worden, und zwar von Herrn *Hans Frischknecht II* (die Kennziffer bezieht sich auf den Umstand, dass es fünf Lehrer genau gleichen Namens gibt). Pünktlich stand das Postauto beim Kasino, und bald ging's in zügiger Fahrt durch Waldstatt und Urnäsch auf die Schwägalp. Der Chauffeur erklärte durch den Lautsprecher die landschaftlichen Merkwürdigkeiten. So war man bald auf der Schwägalp. «Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?», möchte man mit Schiller fragen beim Anblick der zahllosen parkierten Autos. Dem Reiseleiter gelang es nur dank seiner Tafel «SLV», die Lehrergruppen zusammenzuhalten.

Ueber Alpweiden – noch immer saftig grünen – und vorbei an jähen Flühen strebte die rote Kabine hinauf auf den Gipfel, wo Kollege Frischknecht uns sofort die Rundsicht erklärte. Leider verbarg eine Dunstschicht die fernern Berge. Als erfahrener Schulmann wusste er manchen guten Rat für Schulreisen ins Appenzellerland zu erteilen, z. B. zum Wildkirchli, zur Hundwiler Höhe, auf den Kronberg usw. Die Stunde Aufenthalt verrann zu rasch; um 15 Uhr strebte man wieder talwärts und nachher im Postwagen zurück nach Herisau.

Der Lehrerschaft von Herisau und besonders Herrn H. Frischknecht II sei auch für diesen schönen Nachmittag bestens gedankt.

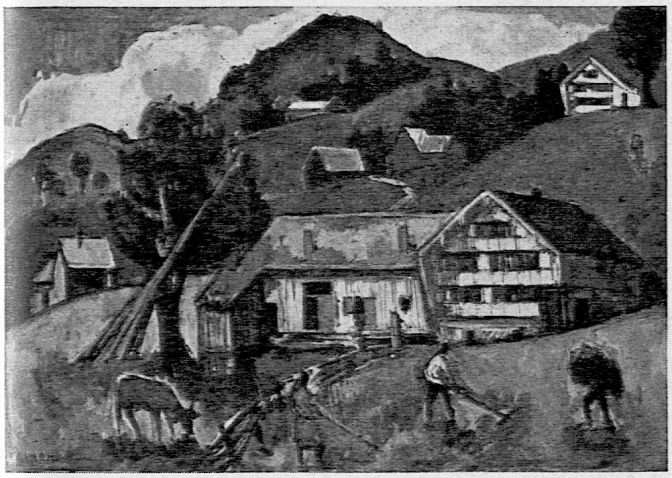
*

Eine kurze Pause benützend, besuchte ich auch das Ortsmuseum Herisau, über das Kollege W. Frey im Begrüssungsartikel der *Appenzeller Zeitung* berichtet hatte. Es wurde seinerzeit vom damaligen Herisauer Lehrer J. U. Meng gegründet. Jetzt wird es betreut von einem Bankbeamten, von Herrn *Kläger.* Die liebevoll zusammengetragene Sammlung von Waffen, alten Gebrauchsgegenständen und Urkunden ist übersichtlich geordnet und vorbildlich beschriftet. *Ch. H.*

Ausflug nach Trogen

Bei diesem prächtigen Wetter war es ausserordentlich reizvoll, durch das friedliche, sonnige Appenzellerland zu fahren. Von Herisau führte uns der gutbesetzte Car über den Landsgemeindeort Hundwil und weiter durch den innerrhodischen Hauptort mit seinen farbenfrohen Häusern. Kollege *Hans Meyer* kommentierte die Fahrt in unterhaltender Weise mit geographischen und geschichtlichen Hinweisen und Reminiszenzen. So machte er uns auch auf den Einzelhof aufmerksam, der als Vorlage für das Schulwandbild «Appenzellerhaus» diente.

Durch das abwechslungsreiche Hügelland, zeitweise mit Blick auf den Alpstein, fuhren wir bis kurz vor Trogen. Und nun wanderten wir neben dem Pestalozzidorf vorbei hinunter zum Landsgemeindeplatz, der in eindrucksvoller Weise von Kirche und Zellwegerhäusern eingerahmt ist. Im nahen Obergerichtssaal, vor Landammannbildern und alten Wappenscheiben, berichtete uns ein Kenner, Dr. *Schläpfer,* über die Geschichte Trogens, die längere Zeit eng mit der Geschichte der Familie Zellweger verknüpft war. Nachdem wir auch das Sitzungszimmer der Regierung besichtigt hatten, begaben wir uns zum benachbarten Gemeindehaus, in die Räume der interessanten Kantonsbibliothek. In beiden dieser Zellwegerhäuser fiel uns besonders die reiche Ausstattung mit Rokoko-Stukkaturen auf. Nach einem kurzen Besuch der Trogener Kirche, die in interessanter Weise mit Bilddarstellungen ausgestattet ist, führte uns die Rückfahrt über die historisch bedeutsame Vögelinsegg nach St. Gallen, und bald einmal erreichte die beglückte, dankbare Lehrerschar wiederum den Ausgangspunkt Herisau. *A. A.*



SSW, Serie: Das Schweizerhaus in der Landschaft: Appenzellerhaus von Carl Liner

Einiges aus dem Kommentar zum Bild 107 von Carl Liner. Verlag *Schweizerischer Lehrerverein;* Auslieferung: *Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35,* oder durch die Vertriebsstelle Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee, die allein den Bildversand besorgt.

Kommentarpreis Fr. 2.—; Bildpreis im Abonnement (4 Tafeln pro Jahr) je Fr. 5.45, ausser Abonnement Fr. 7.—.

BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG UND ERWERBSARTEN IN APPENZELL A.-RH.

Bevölkerungsbewegung in Ausserrhoden und Zahl der Stickmaschinen

Jahr	Einwohner	Zahl der Stickmaschinen
1950	47 900	
1941	44 800	380
1930	49 000	590
1920	55 400	
1910	58 000	2600
1900	55 300	2380
1890	54 100	
1880	52 000	2230
1870	48 700	1140
1860	48 400	
1850	43 600	

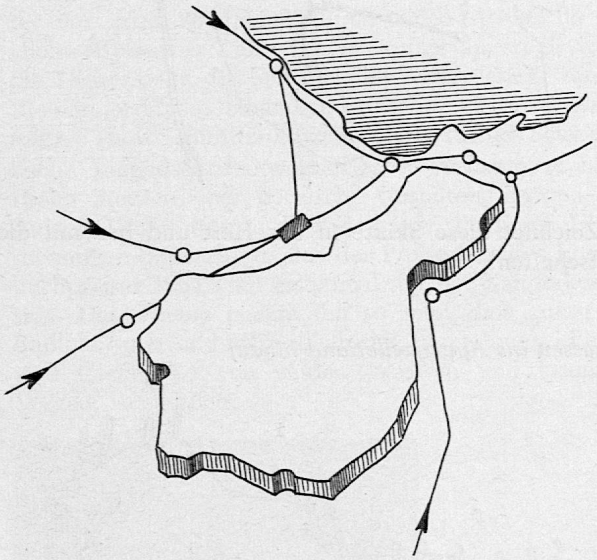
Erwerbsarten in Ausserrhoden

	Erwerbende	*Erwerbende mit Angehörigen*
Land- und Forstwirtschaft	3700	9000
Nahrungsmittelindustrie	900	2000
Textilindustrie	4400	7800
Bekleidung	1400	2100
Papierindustrie	200	300
Chemische Industrie	100	300
Metallindustrie	600	1300
Maschinenindustrie, Apparatebau	1000	2800
Holzgewerbe	600	1500
Baugewerbe	1400	3400
Handel, Bank, Versicherung	1600	3100
Gastgewerbe	700	1000
Verkehr, PTT	700	1700
Zahnärzte	150	400

Alfred Jäger

LEKTIONSSKIZZE ZUM THEMA «APPENZELLERLAND»

Mit der Bahn an den Fuss des Appenzellerlandes



Berichte an Hand der Schweizer Karte über die verschiedenen Zufahrtswege!

Auf welchem Wege erreichst du von deinem Wohnort aus am raschesten den Fuss des Appenzellerlandes?

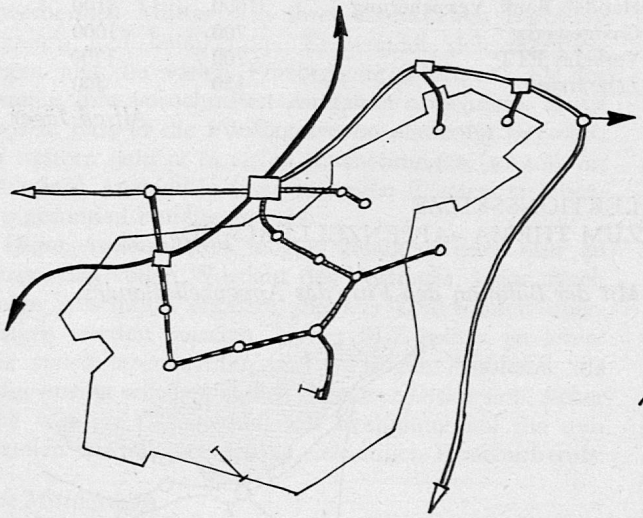
Klettern?

Nein! Von verschiedenen sanktgallischen Nachbarorten aus führen dich leistungsfähige Bahnen in unser Hügelland hinauf.

Bahn	Ausgangspunkt (st.-gallischer Nachbarort)	Bahnroute
Normalspurbahn		
Bodensee–Toggenburg-Bahn	St. Gallen und Degersheim	Romanshorn–Wattwil–Rapperswil

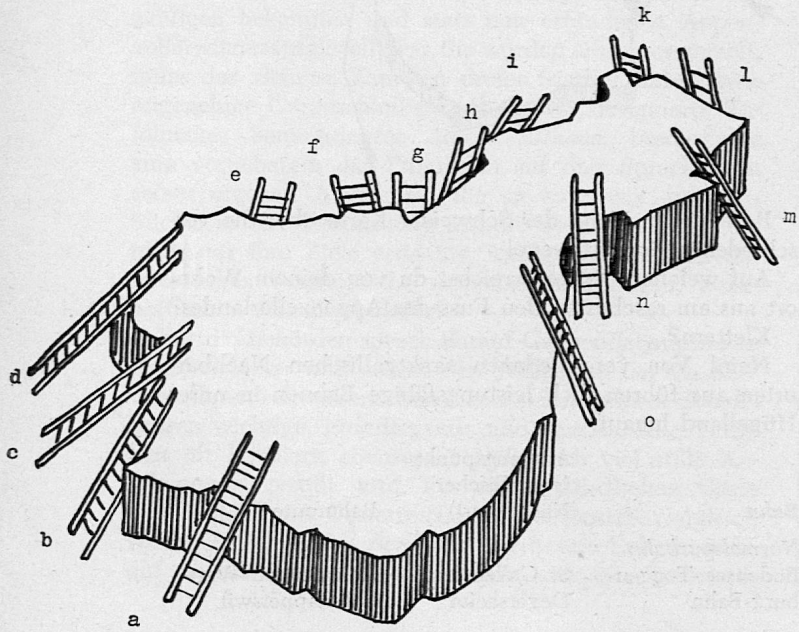
Elektrische Zahnradbahn (Normalspur) Heidener Bahn	Rorschach	Rorschach–Wienacht–Heiden
Elektrische Schmalspurbahn Appenzellerbahn	Gossau	Gossau–Herisau–Urnäsch–Appenzell–Wasserauen
Trogener Bahn	St. Gallen	St. Gallen–Speicher–Trogen
Elektrische Schmalspurbahn, teilweise mit Zahnrad Gaiser Bahn	St. Gallen und Altstätten	St. Gallen–Teufen–Bühler–Gais–Appenzell und Gais–Altstätten
Zahnradbahn Rheineck-Walzenhausen	Rheineck	Rheineck–Walzenhausen
Luftseilbahn Säntis-Schwebebahn Ebenalpbahn		Schwägalp–Säntis Wasserauen–Ebenalp

Bahnnetz



Zeichnet diese Skizze in das Heft und benennt die Ortschaften!

Strassen ins Appenzellerland hinauf



			Höhenlage in Meter	Unterschied Meter
a	Nesslau	— Schwägalp	761	1356
b	St. Peterzell	— Schönengrund	705	845
c	Dicken	— Schwellbrunn	823	972
d	Degersheim (Kts.-Grenze)	— Herisau	700	778
e	Gossau	— Herisau	637	778
f	St. Gallen	— Herisau	670	778
g	St. Gallen	— Teufen	670	838
h	St. Gallen	— Speicher	670	930
i	St. Gallen	— Rehetobel	670	958
k	Rorschach	— Heiden	401	812
l	Rheineck	— Walzenhausen	403	682
m	Berneck	— Reute	413	721
n	Altstätten	— Trogen	458	907
o	Altstätten	— Gais	458	936

Sucht diese Strassen auf der Schweizer Karte!

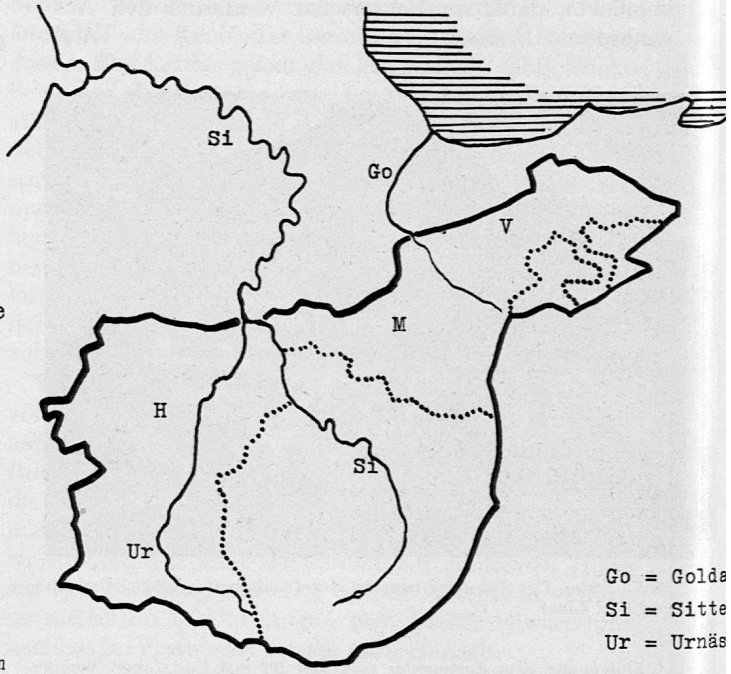
Rechnet nach den obigen Angaben die Höhenunterschiede aus!

Einige dieser Strassenstrecken sind auch Teile von Postautolinien. Welche? (Kursbuch)

Warum führen von Süd-Südosten her keine Strassen ins Appenzellerland hinauf? Die Karte gibt dir Auskunft.

Zwei Halbkantone

teilen sich in unser Hügel- und Bergland: Appenzell A.-Rh. (242 km²) und Appenzell I.-Rh. (173 km²).



Innerrhoden hat den grössten Anteil am Alpstein und trennt mit einem weit nach Norden ragenden Spickel beinahe Ausserrhoden in zwei Teile. Im appenzellischen Vorderland besitzt es zwei Exklaven.

Ausserrhoden ist in drei Bezirke eingeteilt. Tief eingeschnittene Flussläufe bilden einerseits die natürlichen Grenzlinien zwischen diesen Bezirken, anderseits aber auch gehörige Verkehrshindernisse. Zwischen Vorder- (V) und Mittelland (M) liegt der Goldachgraben, während das Hinterland (H) vom Mittelland durch den Sittergraben getrennt ist.

Hans Frischknecht

Jugendbuchpreis 1961

Seit dem Jahre 1943 verleihen der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein jedes Jahr gemeinsam einen Jugendbuchpreis in der Höhe von tausend Franken. Die diesjährige Verleihung fand an der Delegiertenversammlung des SLV vom 23. September in Herisau statt. Ausgezeichnet wurde das Buch des Berner Lehrers Hans Schmitter mit dem Titel «Benz», eine Geschichte von wilden Wassern und krummen Wegen, erschienen im Francke-Verlag, Bern, 1960.

Schmitters Geschichte führt uns zurück in das beginnende 18. Jahrhundert, als am untern Thunersee die Kander bei jedem Hochwasser weite Landstriche überschwemmte und für die arme Landbevölkerung dieser Ebene viel Not und Bedrängnis brachte.

Benz steht als Kleinbauernsohn mitten drin in diesem Elend. Sein Vater ist seit Jahren verschwunden, und die tapfere Mutter bringt die kleine Familie mit Hausieren kümmerlich durchs Leben. Benz ist ein Nichtsnutz; er kennt keine geordnete Arbeit, bettelt und drückt sich von allen Pflichten. Ein neues Hochwasser vertreibt die Familie aus ihrem armseligen Heim; sie wird auseinandergerissen und muss bei Verwandten am Thunersee Unterschlupf suchen.

Zur gleichen Zeit beschliessen die Gnädigen Herren von Bern, die Kander durch den Strättlighügel in den Thunersee zu leiten, für das 18. Jahrhundert ein überaus kühnes, gewaltiges Unternehmen. Ein Schmiedegeselle nimmt nun den verwahrlosten Buben in seine Hände und erreicht durch eine verständnisvolle Erziehung, dass der Knabe sich nicht nur nach und nach an eine sinnvolle Arbeit gewöhnt, sondern sogar aus eigenem Antrieb das verlotterte Häuschen seiner Eltern instand stellt. Benz erlebt dabei, dass durch den bescheidenen Anteil am grossen Werk der Kanderkorrektion und die liebevolle Führung auch sein Leben ein lohnendes Ziel erhält.

Der Vater ist inzwischen aus fremden Kriegsdiensten desertiert, nach der Verbüssung der Strafe kehrt er zu den Seinen zurück, und sie beginnen als gefestigte und gereifte Familiengemeinschaft ein neues Leben, ohne wilde Wasser und ohne krumme Wege.

Das Buch vereinigt eine ganze Reihe von Elementen, welche es zu einer geistig fördernden und zugleich anregenden und unterhaltsamen Lektüre machen. Die Verlegung des Kanderlaufes durch den mehr als 100 m hohen Hügel – der erste Schritt zur schweizerischen Gewässerkorrektion – liefert den Stoff zur Erzählung und bringt in einer überaus packenden Form dem jungen Leser ein Stück Heimatgeschichte näher. Eindrücklich werden die Schwierigkeiten geschildert, die der leitende Ingenieur Bodmer und seine Arbeiter zu überwinden haben. Daneben erleben wir in fesselnden Bildern die Not der wassergeschädigten Familien, die sich durch immer neue Ueberschwemmungen kaum einmal aus ihrem Elend herausarbeiten können; die Gestalten der Sträflinge, welche in Ketten am Stollenbau mitarbeiten müssen; die Bettlerjagden auf das unsesshafte Volk der Kesselflicker, Korber und Zigeuner. Ueberhaupt wird das ganze Leben des einfachen Volkes dieser Epoche in fein differenzierten und anschaulichen Einzelschicksalen wieder lebendig.

Dies alles würde dem vorliegenden Buch nicht mehr als eine gewisse lokale Bedeutung verleihen. Es hätte sicher seinen Wert für den Kanton Bern als lebensvolle Schilderung eines Teiles seiner Vergangenheit. Durch das Schicksal des Kleinbauernsohnes Benz wird sie aber viel mehr als ein lebendig gestaltetes Zeitbild bernischer Geschichte.

Der Weg der Hauptgestalt vom verwahrlosten Armleutekind zum geachteten und sich selber achtenden Glied der Gesellschaft ist zeitlos. Gerade hier bietet die Erzählung von ihren schönsten Werten. Die Führung zum Guten ist keineswegs eine der üblichen, glatt und schulmässig verlaufenden Besserungen; dieser Werdegang ist dichterisch fein gestaltet und stimmt mit den Seelenkräften des Kindes durchaus überein. Die Charakterentwicklung rechnet mit allen Möglichkeiten des Lebens und steht auch am Schluss des Buches nicht jenseits der Schwierigkeiten und der zukünftigen Lebenskämpfe.

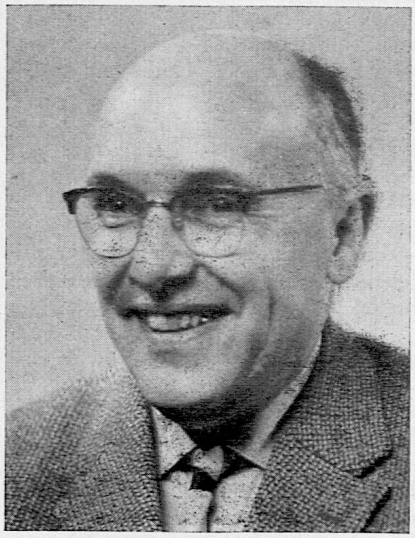
Neben der Schilderung des grossen technischen Unternehmens und neben dem Ernst der Lebensaufgabe, die sich für Benz abzuzeichnen beginnt, hat die eigentliche Welt des Buben mit aller Lebenslust und dem jungen, unbekümmerten Unternehmungsgeist Raum genug, um sich ungestört auszubreiten.

So vereinigen sich Grosses und Kleines, Landesgeschichte und Bubenschicksal und machen aus dieser Erzählung ein packendes Jugendbuch.

Der Verfasser

Hans Schmitter, geb. 1913, ist Sekundarlehrer in Muri bei Bern. «Benz» ist sein erstes grosses Jugendbuch. Zu seinem schriftstellerischen Schaffen wurde Hans Schmitter vor rund 20 Jahren durch einen Artikel in der «Schweizerischen Lehrerinnenzeitung» angeregt, worin die Lehrerinnen die Schriftsteller aufforderten, für die Kleinen geeignete, lebendige Lesestoffe zu verfassen. So schrieb Hans Schmitter einzelne Hefte für das Schweizerische Jugendschriftenwerk. Später verfasste er historische Studien über bernische Gestalten, Burgen und Ruinen, Gaststätten in alter Zeit usw. In diesen Untersuchungen beschäftigte sich der Preisträger des Jugendbuchpreises 1961 zum erstenmal mit der Kanderkorrektion. Das Thema packte ihn so sehr, dass zuerst ein Radiohörspiel und schliesslich das Jugendbuch «Benz», eine Geschichte von wilden Wassern und krummen Wegen, entstanden.

P. S.



Hans Schmitter

LESEPROBE

Die nachfolgende Leseprobe aus dem preisgekrönten Buch schildert das schlimme Hochwasser, das Benz und die Seinen aus ihrem Heim vertreibt. Benz und die Ziege Mutsch sind allein im überschwemmten Häuschen zurückgeblieben und warten sehnsüchtig auf ihren Retter, den starken Schmiedegesellen Bläsi.

Benz war wieder von tiefer Nacht umfangen. Das Wasser floss wilder. Es gurgelte, rauschte. Von Zeit zu Zeit ertönte ein dumpfer Schlag, wenn ein treibendes Holz an die Hauswand stiess.

Benz tastete sich die Treppe hinab. Er wollte die Stalltüre öffnen. Aber Sand und Steine waren schon davor abgelagert worden. Er brachte sie nicht auf.

Was sollte er tun? Hinübergehen? Er fürchtete sich nicht. Aber die Ziege? Er konnte sie doch nicht allein lassen! Durch die verschlossene Stalltüre rief Benz beruhigende Worte. Sie waren unnütz. Das eingesperrte Tierlein schrie jetzt pausenlos seine Angst in die Dunkelheit.

Ein Lichtlein winkte. Es näherte sich. Des Buben Herz begann heftig zu klopfen. Er stieg auf die Laube und spähte über die Brüstung hinab.

«So, der Grossvater sitzt in einer warmen Küche.» Unbeschwert, freundlich klang die Stimme. Der Aerger war verflogen. «Jetzt sausest herbei, hilfst mir den Stall öffnen!»

War dem Manne wirklich zu trauen? Tat er nur leutselig, um dann, wenn die Hand zugepackt hatte, ein böses Gesicht zu entblössen? Aber – die Wurst!

«Die Türe bringe ich nicht auf. Die öffnet sich ja nach aussen. Benz, eine Schaufel her! Oder besser eine Axt. Habt ihr Werkzeug?»

Da stand Benz neben ihm und sagte: «Ich will eine Schaufel holen, aber ich sollte die Laterne haben.»

«Und eine Axt! – Achtung, da kommt etwas!»

Im Scheine der Lampe sah man den dunklen Gegenstand langsam heranschwimmen, direkt auf ihre Beine zu. Es war ein klobiger Spälten. Er fuhr mit der Stirnseite an das Haus, drehte bei und wurde vom Wasser an die Wand gedrückt.

«Den wollen wir fischen, bevor er sich anders besinnt und weiterzieht.» Bläsi packte ihn, warf ihn kurzerhand hinauf auf die Laube. «Das als kleine Entschädigung für das andere, das weggetragen wird. Und nun hole die Werkzeuge!»

Es erwies sich als unmöglich, die Türe zum Ställchen zu öffnen. Schliesslich entschied sich der Schmied, zur Axt seine Zuflucht zu nehmen. Schwierig war dann, das verängstigte Tier aus dem aufgebrochenen Stalle zu zerren und durchs Wasser zu treiben.

«Das geht nicht», erklärte Bläsi endlich. «So kommen wir nicht weg. Da, halte die Laterne, hole noch eine Heugabel, und ich werde deinen Mutsch tragen, das ist bestimmt die einfachste Lösung.» So einfach war sie allerdings auch nicht. Bläsi konnte erfahren, dass eine störrische Geiss sich nicht tragen lässt wie ein sanftes Lamm. Die Unvernunft des Tieres wurde aber schliesslich bezwungen durch des Burschen Kraft.

«Schreite da neben mir. Nein, besser links, so. Und schaue scharf ins Wasser. Kommt Holz geschwommen, ein Balken oder so, dann stössest es mit der Gabel weg. Die Laterne kannst du mir da an den Finger hängen. Gut, und halte dich an meinem Gürtel fest mit der freien Hand. Es ist nicht überall sehr tief, aber aufpassen müssen wir.»

Sie bahnten sich ihren Weg durch das strömende Wasser. Dem Strässchen folgen zu wollen, wäre sinnlos gewesen. Benz spürte mit seinen nackten Füssen deutlich, wie alles verändert war, wie Steine und Sand die Grasnarbe bedeckten.

«Pass auf! Hier herum ist ein Graben aufgerissen. Ich wäre vorhin fast gestürzt.»

Weiter schritten sie, langsam, breitspurig, denn die Beine wurden bei jedem Schritte, sobald sie den Boden verliessen, durch die Strömung weggedrückt.

«Links!» Laut schrie es Bläsi.

Lang, ein glänzender Strich im dunklen Wasser. Benz stand augenblicklich still, stach nach dem scheinbar ruhig fahrenden Gegenstand, ohne ihn jedoch aus seiner Bahn zu bringen. Da liess er seinen Halt an Bläsi los und stiess die Gabel fest vor sich in den Boden. Im gleichen Momente schon spürte er den Druck des vorbeistreichenden Körpers, und mit beiden Händen stemmte er ihm den Gabelstiel entgegen. Ein langer, glatter Balken, dessen hinterer Teil durch des Buben rasches Handeln abgedrängt wurde, glitt vorbei.

«Bravo! Das war saubere Arbeit! Wenn der unsere Beine erfasst hätte, gute Nacht – Mutsch!»

Jetzt durchquerten sie ein Gebiet, wo das Wasser ruhiger floss. Schliesslich erreichten sie den Hang.

Einige Frauen drängten sich herbei. Die Männer waren mit Pickel und Schaufel, mit Axt und Säge an die Durchbruchstelle beordert worden.

«Endlich!» seufzte Bläsi, als er die Ziege abstellte. «Es war für uns beide kein rechtes Vergnügen.»

Benz fasste den Halsstrick des Tieres, und nebeneinander schritten die drei das Strässchen hinan gegen Matters Haus. Es war immer noch finstere Nacht. Aber aus den offenen Küchentüren und durch trübe Butzenscheiben fiel etwas Licht.

Da fühlte Benz, wie sich eine grosse Hand um seinen Nacken legte. Dort blieb sie. Der Druck war fest, gleichmässig. Zuerst versteifte er seinen Hals und legte den Kopf schräg. Aber er entzog sich nicht. Die warme Hand blieb dort, bis sie vor Matters Küche standen.

Schulnachrichten aus den Kantonen

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 19. und 27. September 1961

1. Mitgliederaufnahmen:
Katharina Schmälzle, Primarlehrerin im Erziehungsheim Röserental, Liestal; Beda Steinauer, Primarlehrer, Birsfelden, und Annemarie Huber, Hauswirtschaftslehrerin an der landwirtschaftlichen Schule, Ebenrain, Sissach.

2. Einem Kollegen, welcher der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse beitreten will, hat der Präsident das Werbeschreiben unserer Kasse samt Anmeldeformular zugestellt. Im Blick auf den Streit der basellandschaftlichen Krankenkassen mit der Vereinigung der Basler Spezialärzte kann mit Genugtuung festgestellt werden, dass unsere Lehrerkrankenkasse nach wie vor Krankenscheine auch an die Basler Aerzte abgibt und damit – im Gegensatz zu den basellandschaftlichen Kassen – die freie Arztwahl immer noch garantiert.

3. Auf Einladung des Vorstandes des Aargauischen Lehrervereins wird sich unser Vorstand am 21. Oktober ins Seminar Wettingen begeben. Nach einer Führung durch das dortige Seminar unter Leitung des Seminardirektors werden die beiden Vorstände einen die Schul- und Standespolitik betreffenden Meinungsaustausch pflegen.

4. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Herisau vom 23./24. September wird eine wichtige Statutenänderung zur Diskussion stehen. Der Arbeitsüberlastung des auch heute noch nebenamtlich tätigen Zentralpräsidenten und des Leitenden Ausschusses soll durch die Schaffung eines vollamtlichen Zentralsekretärs begegnet werden. Unsere acht Delegierten werden angewiesen, dieser zeitgemässen und im Hinblick auf das Wachsen des Aufgabenkreises des Schweizerischen Lehrervereins allein verantwortbaren Ausgestaltung des Sekretariates zuzustimmen.

5. Der Vorstand bestimmt zwei Delegierte für den Schweizerischen Angestelltenkongress vom 7./8. Oktober in Zürich.

6. Die Bestellungen der Lehrerkalender 1962 und der Bonhefte des Theatervereins für die Saison 1961/62 haben einen guten Anfang genommen.

7. Auf Grund des immer noch steigenden Indexes der Lebenshaltungskosten ist auf den 1. Januar 1962 mit einer Erhöhung der Teuerungszulagen von 2 % zu rechnen (Besoldungsgesetz, § 70).

8. Der Landrat hat mit einem Zufallsmehr von nur einer Stimme eine Motion abgelehnt, nach welcher das im Frühling von der Erziehungsdirektion abgelehnte Begehren auf Gewährung erhöhter Alterszulagen für Lehrer mit zweiter Berufsausbildung doch hätte erfüllt werden sollen. Bei einer kommenden Besoldungsgesetzrevision sind die hiezu notwendigen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen. Dann wird dieser gerechten Forderung nichts mehr in den Weg gelegt werden können.

9. Am 11. November 1961 findet in Liestal die diesjährige Kantonalkonferenz statt mit dem Thema «Schule und Erziehung zum Film». Hauptreferent: Dr. Chresta, Zürich. Die Kollegen der kaufmännischen und der gewerblichen Berufsschule seien schon jetzt auf diese Tagung aufmerksam gemacht.

10. Dem Jahresbericht der kantonalen Erziehungsberatungsstelle (neuer Leiter: Dr. Puller-Rebmann, 1. Oberarzt der Psychiatrischen Klinik, Liestal) ist zu entnehmen, dass die Zahl der nachgesuchten Beratungen im Jahre 1960 wesentlich zugenommen hat. Dies dürfte wohl bald zu einer personellen Verselbständigung der Beratungsstelle führen.

11. In einer Eingabe an den Regierungsrat verlangt der Vorstand, dass für die Einführung der neuen Bibliothekordnung eine Uebergangsfrist von drei Jahren angesetzt werde, in welcher die Gemeinden und der Staat es ermöglichen, dass die Bücherzahlen in den Bibliotheken auf die geforderte Norm gebracht werden. In dieser Uebergangszeit sollen den Bibliothekaren die bisherigen Entschädigungen ausgerichtet werden.

12. Auf Grund der Nachfragen in unsern Buchhandlungen sollte das vom Lehrerverein vor zwanzig Jahren herausgegebene Buch «Sagen von Baselland» wieder gedruckt werden. Kollege Dr. Paul Suter, Reigoldswil, der auch in der Zwischenzeit die Sagensammlung fortgesetzt hat, würde ein neues Volksbuch mit heimatlichem Sagengut ebenfalls begrüssen und die redaktionellen Arbeiten übernehmen. Der Vorstand beschliesst, die Vorarbeiten fortzusetzen.

13. Die vom Landrat verabschiedete Vorlage der Reallohn- bzw. Grundlohnerhöhung von 5 % wird am 21./22. Oktober zur Volksabstimmung gelangen. Die Abstimmung über das Maturitätsschulgesetz (Seminar) findet am 18./19. November statt. Gemäss der Bedeutung der beiden Vorlagen für die basellandschaftliche Lehrerschaft wird der Vorstand der notwendigen Propaganda seine Aufmerksamkeit schenken.

14. Die Gemeinden Oberdorf und Niederdorf gewähren ihren Lehrkräften ab 1. Januar 1962 eine Ortszulage von Fr. 600.–. Diese Zulage erhalten auch die Lehrer der Realschule Oberdorf, unter Verteilung der Kosten auf die Gemeinden des Realschulkreises.

15. In direkten Verhandlungen mit den Primar- und Realschulrektoren hat die Erziehungsdirektion eine gemeinsame Eingabe auf Erhöhung der Rektoratsentschädigungen entgegengenommen. *E. M.*

Bern

An Anregungen und Wünschen zuhanden der Erziehungsdirektion war auch in der letzten Session des Grossen Rates wie üblich kein Mangel. Fast alle befassten sich mit dem *Weiterausbau des bernischen Schulwesens,* wozu nicht zuletzt auch die endgültige Behebung des Lehrermangels zu rechnen ist. Diesem Ziel diente z. B. der Wunsch nach einem *neuen Lehrerseminar,* das im Oberaargau errichtet werden sollte, einem volksreichen Teil unseres Kantons, aus dessen abgelegeneren Gebieten sich bestimmt vermehrter Nachwuchs rekrutieren könnte bei einer eigenen Lehrerbildungsanstalt.

Ferner wurde die Erziehungsdirektion eingeladen, zu prüfen, ob nicht im Oberland und im Oberaargau *Kantonsschulen* errichtet werden könnten (Gymnasien), da diese Aufgabe in finanzieller Hinsicht die Möglichkeiten der Gemeinden übersteigt. Zweifellos sind diese Wünsche berechtigt, und eine Dezentralisation der Ausbildungsmöglichkeiten an höhern Mittelschulen liegt im Interesse der Begabtenförderung.

Einmal mehr wurde wieder die Intensivierung des *staatsbürgerlichen Unterrichts* und seine Obligatorisch-

erklärung verlangt; auch sollten für dieses Fach neue Lehrmittel geschaffen werden. Der Gedanke, auf allen Schulstufen Verständnis für unser Staatswesen zu schaffen, ist sicher beachtenswert. Er bringt aber, als *obligatorisches Fach* aufgezogen, beträchtliche methodische Schwierigkeiten, die einer gründlichen Ueberprüfung der gestellten Forderung rufen. *MG*

Thurgau

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz

Die Herbstkonferenz der thurgauischen Sekundarlehrer vom letzten Mittwoch wurde ausnahmsweise ausserhalb des Kantons, und zwar in Zürich, abgehalten. Eingeladen vom Eidgenössischen Schulrat und der Gesellschaft ehemaliger Studierender an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, erhielt die Konferenz Gelegenheit, das Polytechnikum kennenzulernen und sich über die Nachwuchsprobleme der höheren technischen Berufe orientieren zu lassen. Die fortschreitende Technisierung in unserem schnellebigen Zeitalter und der Umstand, dass die Schweiz mangels Rohstoffen auf Export von Qualitätsprodukten angewiesen ist, verlangen eine zunehmende Rekrutierung von Technikern mit bestmöglicher Ausbildung. Heute vermag aber die ETH der Nachfrage unserer Industrie nach Ingenieuren keineswegs zu genügen. Zweck der Tagung war, den Sekundarlehrern die Bedeutung des Ingenieurberufes zu zeigen und sie zu befähigen, die Eignung dazu schon bei den Knaben der Volksschule zu erkennen.

Ein Rundgang durch verschiedene Institute der ETH bewies eindrücklich, wie mannigfaltig die Ausbildungsmöglichkeiten des ETH-Studenten sind. Er zeigte auch die grosszügigen Bemühungen des Bundes, die ETH als einzige eidgenössische Schule mit den besten Apparaturen für die Forschung und mit kostspieligen Anschauungsmitteln auszustatten, was unbedingt nötig ist, wenn die ETH ihren ausgezeichneten Ruf bewahren und mit den technischen Hochschulen des Auslandes Schritt halten will.

Nach einem Ueberblick über Geschichte und Organisation der ETH erläuterte Prof. *Franz Tank* in seinem Referat über die Vorbereitung zum Ingenieurberuf die besondere Prägung der einzelnen Abteilungen des Polytechnikums und ihrer Schüler. Was überall für den Erfolg entscheidend ist, sind Charakterstärke, Arbeitswille, Ausdauer. Vom Architekten verlangt man dazu vor allem künstlerische Qualitäten, vom Maschineningenieur konstruktive Begabung und Vertrautheit mit dem Material, vom Elektroingenieur die Fähigkeit, abstrakt zu denken, vom Chemiker Einfühlungsvermögen, intuitives Erfassen. Die Ausführungen des Hochschullehrers und ehemaligen Rektors der ETH wurden bekräftigt durch den Vertreter aus der Praxis, Herrn Ing. *Stadler*. Sein Appell an die Konferenz, sich für die Stärkung des Nachwuchses an Ingenieuren tatkräftig einzusetzen, fand gute Aufnahme, was sich in der rege benützten Diskussion zeigte. Es ist klar, dass die Schweiz ihren hohen Lebensstandard nur aufrechterhalten kann, wenn unsere Industrie konkurrenzfähig bleibt; dazu muss sie genügend Nachwuchs an leitenden Kräften erhalten.

W. Sch.

Zürich

Lehrerverein

Am Dienstag, dem 26. September 1961, fand im Grossen Saal der Börse in Zürich eine *ausserordentliche Hauptversammlung* des Lehrervereins Zürich statt. Es war eine Kundgebung, deren Bedeutung durch den Aufmarsch von über 500 Mitgliedern hervorgehoben wurde.

Die Versammlung beschäftigte sich mit der Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes und speziell mit der *gesetzlichen Limitierung der Gemeindezulagen*. Der Präsident des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, Herr Hans Küng, hielt zuerst Rückschau auf die Entstehungszeit dieser Limite. Sie bezweckte den Schutz der kleineren Landgemeinden gegen Abwanderung ihrer Lehrkräfte in die grösseren Ortschaften und in die Städte. Dieser Zweck ist erreicht worden. Im ganzen Kanton Zürich hat eine weitgehende Nivellierung der Lehrerbesoldungen stattgefunden. Die gesetzliche Limitierung der Gemeindezulagen hat nun aber zu Unzukömmlichkeiten in der Stadt Zürich und in einer anderen grossen Gemeinde geführt.

Im November 1960 beschloss der Gemeinderat der Stadt Zürich eine Besoldungserhöhung für das Gemeindepersonal und für die Lehrerschaft. Wegen der gesetzlichen Begrenzung können aber in der Stadt den Lehrern Beträge von 254 bis 462 Fr. nicht ausbezahlt werden. Dieser unbefriedigende Zustand hat nachteilige Folgen. Dieses Jahr hatte die Stadt Zürich 184 Primarlehrerstellen zur Wahl ausgeschrieben. Es meldeten sich nur 19 Lehrer und 25 Lehrerinnen. Dieser Tiefstand hat denn auch bei der Lehrerschaft selbst, bei der Bevölkerung und bei den Behörden Beunruhigung hervorgerufen.

Als zweiter Referent sprach der Präsident des Lehrervereins Zürich, Herr Karl Gehring. Für die Unterstützung der berechtigten Forderungen der Lehrerschaft dankte er den städtischen Schulbehörden und den übrigen städtischen Personalverbänden. Er erwähnte die «Massnahmen zur Gewinnung und Erhaltung tüchtiger Lehrer der Volksschule», die zurzeit vor dem Gemeinderat liegen. Für die städtische Lehrerschaft, die nun schon bald *ein Jahr lang* auf einen Teil ihrer Besoldung *verzichten muss*, wäre die Aufhebung der Limitierung eine erwünschte Lösung. Eine sachliche und massvolle Prüfung der Lage zeigt, dass diese Aufhebung jetzt noch nicht möglich ist.

In einer *Resolution* forderte die Versammlung eine rasche Aenderung der kantonalen Bestimmungen, damit in Gemeinden mit Gesamtbesoldung die volle Ausbezahlung der Löhne nicht verhindert wird. *M.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Nachtrag zum Bericht der Delegiertenversammlung

Infolge vorzeitiger Abreise des Schreibenden unterblieb leider der Dank an den Präsidenten und an seine getreuen Mitarbeiter vom Leitenden Ausschuss. Dieser sei wenigstens hier und um so herzlicher nachgeholt. Zu den inländischen Aufgaben, die schon früheren Präsidenten ein volles Mass an Arbeit und Nervenverschleiss aufbürdeten, sind mehr und mehr internationale Ver-

pflichtungen hinzugekommen, denen sich gerade unser Land am wenigsten entziehen kann und will. Trotz der aus eigener Erfahrung stammenden Erkenntnis, dass dies nun schon deutlich über die Kräfte eines nebenamtlichen Triumvirats gehe, haben die drei Kollegen, insbesondere der Präsident, die Arbeit unverdrossen weitergeführt und dabei unendliche Stunden geopfert, die eigentlich der Entspannung und der Familie zugedacht waren. Dafür wissen wir Mitglieder des Zentralvorstandes ihnen aufrichtigen Dank. Unsere Sorge um ihre Gesundheit, die uns zum nun angenommenen Antrag auf Schaffung des Postens eines hauptamtlichen Sekretärs bewogen hat, hat sich leider kurz nach der Delegiertenversammlung als begründet erwiesen. Wir wünschen unserem plötzlich schwer erkrankten Präsidenten Theo Richner eine baldige und vollständige Genesung. – In unsern Dank wollen wir auch die nächsten Angehörigen unserer drei Kollegen einbeziehen, die auf vieles verzichten mussten, und das Personal unseres Sekretariates, das auch ein vollgerütteltes Mass an Arbeit bewältigt hat.

Der Vizepräsident des Zentralvorstandes:
Marcel Rychner, Bern

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung vom 23. September 1961 in Herisau

Anwesend sind alle zwölf Mitglieder des Zentralvorstandes und die beiden Redaktoren der «Schweizerischen Lehrerzeitung».
Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner, Zürich.

1. Der Zentralvorstand nimmt vom Wortlaut des Revisionsberichtes und von den Ausführungen des Quästors über eine Besprechung mit dem Präsidenten der Rechnungsprüfungsstelle Kenntnis. Es wird die Neueinrichtung der vor bald zwanzig Jahren eingeführten Buchhaltung in Aussicht genommen.
2. Nachdem das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen durch den Austritt der Stiftung Schweizerhilfe und der Auslandschweizerkommission der Neuen Helvetischen Gesellschaft auf Ende des Jahres 1961 aufgelöst wird, hat der SLV Konsultationen auf breiter Basis aufgenommen. Zurzeit beraten Vertreter von neun verschiedenen Lehrerorganisationen über die Schaffung einer Institution zur Wahrung der Interessen der Auslandschweizerschulen und ihrer Lehrer.
3. Beschlussfassung über eine Geldanlage.
4. Behandlung von Darlehensgesuchen.
5. Die Firma Möbel-Pfister, Suhr, teilt mit, dass sie allen Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins einen Rabatt von 5 % gewähre.
6. Aussprache über kantonale und ausländische Kulturkämpfe und deren redaktionelle Behandlung in der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Der Zentralvorstand betrachtet es gemäss der seit der Gründung des Schweizerischen Lehrervereins eingenommenen Haltung als seine Pflicht, zu Fragen der Erhaltung und Förderung des öffentlichen Schulwesens sachlich und unabhängig Stellung zu nehmen.
7. Aus Dankbarkeit für eine vor vierzig Jahren empfangene Hilfe ist dem Zentralpräsidenten von «Ungenannt» eine Gabe von Fr. 1500.– zugunsten der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV überreicht worden. Diese von tiefer kollegialer Verbundenheit zeugende Tat der Hilfe sei an dieser Stelle herzlich verdankt. *Sr.*

Der Lehrer in der Heimschule

Aus dem Bericht der Erziehungsanstalt auf dem Freienstein

Wenn der Lehrer einer gewöhnlichen Schule sein Klassenzimmer schliesst und seine 30 bis 40 Schäfchen mit einem hörbaren oder unterdrückten Seufzer nach Hause entlässt, so liegt zwar noch eine Menge beruflicher und privater Arbeit vor ihm, allein, die ihm anvertrauten Sprösslinge werden ihn dabei kaum mehr stören können. Anders beim Lehrer der Heimschule. Da kann es gut geschehen, dass ihn beim Abendessen zwischen Suppe und Hauptgericht ein Schüler nach dem Unterschied zwischen einem Dynosaurier und einem Mastodon fragt; und während er die letzten Schlücke seines Abendkaffees hinunterschluckt, möchte ausgerechnet Fritz, der noch nie einen gewöhnlichen Bruch von einem Dezimalbruch unterscheiden konnte, eine Einführung in die Atomphysik. Erst nachdem er die Kinder ins Bett gebracht hat, findet auch er die nötige Ruhe, um sich den verbleibenden Korrekturarbeiten und der Präparation zu widmen, es sei denn, Beat und Jürg würden ihn zum Zimmer herausklopfen, um ihn als Schiedsrichter ihrer Wette, ob Mickymäuse in Wirklichkeit existierten, anzurufen. Damit habe ich schon angedeutet, dass die Stellung des Lehrers im Heim eine ganz andere ist als in einer gewöhnlichen Stadt- oder Landschule. Hier ist der Lehrer nicht mehr blosser Wissensvermittler, er ist durch seinen Eintritt Glied geworden einer Gemeinschaft, an deren Freud und Leid er seinen täglichen Anteil hat. Ja, die Achtung seiner Schüler wird hier sogar zu einem grossen Teil davon abhängen, wie weit und wie intensiv er sich mit dieser Gemeinschaft und ihren Problemen identifiziert. Darum kommen die Kinder auch unbekümmert darum, ob nun Schulzeit sei oder nicht, zum Lehrer mit ihren Problemen, denn für sie ist er ja nicht primär der Wissensvermittler, sondern ein älteres Glied der Hausgemeinschaft. Es ist vielleicht sogar ein Gradmesser, wie tief sich der Lehrer dieser Gemeinschaft einzuordnen wusste, wenn er sich einmal daraufhin kontrolliert, wie oft ihn die Kinder auch ausserhalb der Schulzeit um Rat fragen.

Dieses ständige Zusammenleben von Lehrer und Schüler hat natürlich zunächst den Vorteil, dass der Lehrer seine Schüler viel intensiver und genauer kennenlernt, als das in einer Normalschule der Fall sein könnte. Leistungsschwankungen, psychische Störungen usw. vermag er meistens bis an ihre Wurzeln zu verfolgen, da er ja oft des engen Kontaktes wegen Zeuge solcher Ursachen wird. Das gestattet ihm wiederum, sich im Unterricht dem einzelnen Schüler besser anzupassen. Er weiss, dass dieser oder jener Schüler gestern eine bittere Enttäuschung, überbordende Freude oder einen schweren Tag erlebte, und kann in Berücksichtigung dieser Dinge seinen Stoff oder die geforderte Leistung geschickt dosieren. Ganz bestimmt hat hier der Heimschullehrer gegenüber seinem Kollegen in der Normalschule einen entscheidenden Vorteil, der, wenn er ihn geschickt und verantwortungsbewusst zu nutzen versteht, seiner Schularbeit ohne Zweifel sehr dienlich sein kann.

Nun bietet aber gerade dieses enge Zusammenleben von Lehrer und Schüler auch seine Probleme, von denen hier nur eines zur Sprache kommen soll. Dadurch, dass der Lehrer älteres Glied dieser Gemeinschaft geworden ist, liegt die Gefahr, dass er in seiner Stellung als Lehrer nicht ernst genommen wird, nahe. Er ist für den Schüler zu einem ständigen Begleiter geworden, der alles mit ihm teilt und in dem er bald den älteren Kameraden zu sehen glaubt. Hier ist es nun Sache der eigenen Persönlichkeit, die subtile Grenze abzutasten, inwieweit man sich mit der Gemeinschaft identifizieren darf, so dass man sich in der Schule noch ohne Schwierigkeiten als Lehrer durchsetzen kann. Die Umstände bringen es also mit sich, dass sich der Lehrer in der Heimschule vermehrt mit dem Problem der Autorität beschäftigen muss.

Die enge Hausgemeinschaft gestattet dem Schüler zweifellos auch besser, Fehler und Schwächen des Lehrers aufzudecken. Wenn der Lehrer der Normalschule seinen Berufsmantel an den Nagel hängt, hat er begonnen, Privatmensch

zu sein. Was er jetzt tut oder macht, sind Dinge, die seiner privaten Sphäre angehören und an denen er niemanden teilhaben lässt. Der Heimschullehrer ist ständig unter den Blicken seiner Schüler, und sie können sehr kritisch sein, diese Blicke! Jede Gesichtsveränderung, jedes Entspannen wird von ihnen peinlich genau registriert. Aber auch bildungsmässig haben sie in weit grösserem Umfang Gelegenheit, Schwächen und Unvollkommenheiten des Lehrers aufzudecken. Er muss wissen, warum Peters Kaninchen die Ohren nicht mehr steif hält, er muss sich auskennen im Benzin-Oel-Gemisch des Motormähers, muss wissen, warum ein Schwein einen geringelten und keinen geraden Schwanz hat, wie viele Promille Steigung der Traktor noch zu leisten imstande ist. Das alles muss der Lehrer wissen, schliesslich ist er ja Lehrer! Und so kommt es, dass der Heimschullehrer spät nachts noch ein Büchlein unter dem Kopfkissen hervorholt, zu einer Zeit, wo der Lehrer einer Normalschule bereits seine wohlverdiente Ruhe gefunden hat, und dann beginnt er zu lesen: «Hühnerzucht für Anfänger», und all das, weil ihn der Thomas gefragt hat, wie wohl die Kücken einer Perlhenne und eines weissen Hahns gefärbt seien.

Text von *Harry Ruflin*, Heimleiter

Auslandsnachrichten

50 000 Lehrer, 1 200 000 Schüler in Schweden

Das Unterrichtswesen Schwedens umfasst heute 1,2 Millionen Schüler, d. h. über einen Sechstel der Bevölkerung, während die Anzahl der Lehrer 50 000 beträgt. Dies ging aus einem Vortrag hervor, den Prof. Ingvar Svennilson, ein bekannter schwedischer Nationalökonom, kürzlich in Stockholm hielt. Das Thema des Vortrages war «Erziehung und Wirtschaftspolitik».

Für den Unterricht werden in Schweden insgesamt 2 250 000 000 sKr. veranschlagt, während sich die Investierungen in Schulhäusern usw. jährlich auf etwa 500 000 000 sKr. belaufen, was zusammen vier Prozent des schwedischen Brutto-Nationaleinkommens ausmacht. Diese Ziffer, die bei internationalen Vergleichen gut bestehen kann, ist aber niedriger als die vergleichbaren Ziffern für die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion.

In Prozent gerechnet, gelangt ungefähr die gleiche Anzahl Schüler einer Altersgruppe an die Hochschulen, gleichgültig, ob es sich hierbei um die Vereinigten Staaten, um Schweden oder um die Sowjetunion handelt. Dagegen ist der höhere Unterricht in den Vereinigten Staaten und in Schweden weniger nachdrücklich auf naturwissenschaftliche und technische Fächer ausgerichtet als in der Sowjetunion.

UCP.

Eine internationale Untersuchung über Schulleistungen

Eine vorläufige Untersuchung über einige Aspekte der Schulleistungen ist durch die Tätigkeit des Hamburger Unesco-Instituts für Pädagogik jetzt annähernd zum Abschluss gebracht worden. Vom 5. bis 10. Juni 1961 sind in Hamburg Pädagogen aus zehn Ländern zusammengekommen, um die Ergebnisse eines Tests zu analysieren, der mit 9235 ausgewählten dreizehnjährigen Schülern in Belgien, England, Finnland, Frankreich, Deutschland, Israel, Jugoslawien, Polen, Schottland, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten durchgeführt worden war. Die Schüler waren auf gewissen Gebieten der Mathematik, der Naturwissenschaften, der Geographie und im verständigen Lesen getestet worden; auch war ein nichtverbaler Test durchgeführt worden.

Der Hauptzweck dieses ersten Versuchs bestand darin, die technischen und methodischen Probleme zu ermitteln, die bei erstmalig in so grossem Umfang unternommenen internationalen Untersuchungen dieser Art auftreten. Die ersten Ergebnisse erstrecken sich auf Leistungs*profile* (nicht auf Leistungs*höhen*). So zeigte es sich, um nur einige Beispiele zu nennen, dass die Kinder eines bestimmten Landes mathematische Ueberlegungen gut anstellen können, obwohl sie im Bruchrechnen nicht gut sind; in einem anderen Land haben, entgegen dem allgemeinen Muster, die Mädchen besser in Mathematik abgeschnitten als die Jungen; in einigen Ländern wussten die Schüler gut Bescheid über geographische Tatbestände, wurden aber von den Schülern eines anderen Landes, die schlechtere Ergebnisse in diesem ersten Teil des Erdkundetests erzielt hatten, übertroffen im Kartenlesen. Aehnliche Unterschiede zeigten sich bei den Ergebnissen des naturwissenschaftlichen Tests. Der Lesetest, der ganz sorgfältig in sieben Sprachen übersetzt werden musste, gab trotz der Uebersetzungsschwierigkeiten ein zutreffendes Bild von dem Leseverständnis der Schüler. Die Testergebnisse in Geographie und den Naturwissenschaften zeigten weniger Uebereinstimmung als die in Lesen und Mathematik. Ein Bericht über die ganze Untersuchung wird gegen Ende dieses Jahres erscheinen.

Kurse

Lichtbild, Film und Tonband

Vom 10. bis 15. Juli bestand im Rahmen der schweizerischen Lehrerkurse des Vereins für Handarbeit und Schulreform gute Gelegenheit, sich in den sinngemässen Gebrauch von *Lichtbild, Film und Tonband* als Unterrichtsmittel einzuarbeiten. Besonderes Gewicht wurde auf die Bedienung der Modelle gelegt, die heute in der Schule am häufigsten verwendet werden. Gleichzeitig erfuhren die Kursteilnehmer die Vorteile und Nachteile der Apparate, die jeder selber bedienen konnte.

Auch diejenigen, die schon gewohnt waren, diese Hilfsmittel anzuwenden, fanden manche nützliche Anregung. Besonders in methodischer Hinsicht boten die beiden Nachmittage, an denen mit einer kleinen Schülerklasse gearbeitet wurde, Stoff zu fruchtbarem Meinungsaustausch. Die «Erziehung zum Bild» wurde deutlich hervorgehoben und demonstriert, so dass eine praktische und daher auch einfache Methodik der Bildverwendung im Schulunterricht entstand.

Wir sind unserem Kursleiter Hans Schönmann aus Biel auch sehr dankbar dafür, dass er uns über 30 Filme und viele Schulfunksendungen zur Verfügung gestellt hat, welche einen willkommenen Einblick in das vorhandene Material erlaubten. Wir haben hier unter anderem auch erfahren, dass die Pro Juventute, Abteilung für Freizeitgestaltung, Zürich, einen Gesamtkatalog aller Verleihstellen und ihrer Filme herausgibt. Damit sei nur einer der vielen nützlichen Winke genannt, die allen Teilnehmern helfen werden, unsern Lehrstoff besser und näher an den Schüler heranzutragen.

M. Sch.

Stage pédagogique

Schon zum sechstenmal veranstaltete die «Ecole Pratique de L'Alliance Française», 101, boulevard Raspail, Paris VIe, einen «*Stage pédagogique*», der dieses Jahr vom 17. Juli bis zum 26. August dauerte. Mit 150 bis 200 Französischlehrern aus aller Welt nahmen auch einige Schweizer daran teil. Von kompetenten Franzosen wurden wir orientiert über kulturelle, politische, wirtschaftliche und soziale Probleme unseres Nachbarlandes, wobei die anschliessenden Diskussionen immer lebhaft benützt wurden und auch als reine Konversationsübung sehr nützlich waren. Besondere Stunden waren didaktischen Fragen des Französischunterrichts gewidmet. Anregende Grammatik- und Phonetikstunden schadeten auch uns Lehrern zur Abwechslung nichts. Französische Musik und ausgewählte französische Dichter wurden uns vertraut gemacht. Museumsbesuche, Halbtags- und Tagesexkursionen mit Führern, die mit gewöhnlichen Touristen-Guides nicht zu vergleichen waren, brachten reichen Gewinn. Sogar wöchentliche Vorführungen französischer Filme im schuleigenen Theatersaal fehlten nicht. Darüber hinaus hatten wir das Recht, beliebige Stunden der normalen Französischkurse der «Alliance Française» zu besuchen. Infolge des starken Andranges zu diesem wertvollen Sommerkurs ist damit zu rechnen, dass in den nächsten Jahren nur noch vorangemeldete Lehrer aufgenommen werden. Das geringe Kursgeld (50 NF für 6 Wochen, 35 NF für

4 Wochen) ist wohl nur erklärlich durch eine Mitfinanzierung seitens des französischen Staates, der auf diese Art geistige Expansion betreibt, die wir gerne annehmen. *E. Gallmann*

Mitteilung der Redaktion

Die heutige Ausgabe der SLZ ist als Doppelheft 40/41 bezeichnet; die nächste Nummer erscheint in 14 Tagen, am 20. Oktober 1961.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Gymnasialprofessor aus Frankreich, diplomiert von der Universität Paris, mit jahrelanger pädagogischer Erfahrung an Mittel- und Hochschulen, **sucht per sofort Stellung** an Gymnasium oder Kantonsschule in folgenden Fächern: Französisch, Latein, Griechisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Spanisch. Nur öffentliche Lehranstalten kommen in Frage. — Zuschriften an Prof. M. L., St. Gallen, Heinrich-Federer-Strasse 26.

Teufen AR

Offene Lehrstellen

Stellenantritt: Frühjahr 1962

Realschule

(7. bis 9. Schuljahr)

1 Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

Turnen erwünscht

Primarschule

2 Lehrstellen

a) 5./6. Klasse «Gählern»
Eigenes Schulhaus mit geräumiger Amtswohnung

b) Unterstufe im neuen Schulhaus Niederteufen
Klassenzuteilung nach Vereinbarung, kleine Schülerzahlen. Zeitgemässe Besoldung.

Anmeldungen und Anfragen erbitten wir an Herrn H. Häberlin, Schulpräsident, Teufen. Telephon Geschäft: (071) 23 64 95. Privat: (071) 23 62 17.

Am Freien Gymnasium in Bern
ist auf Frühjahr 1962

eine Lehrstelle für

Mathematik und Darstellende Geometrie

(evtl. mit Geographie)

zu besetzen.

Bewerber, die im Besitze eines schweizerischen Mittelschullehrer-Diploms sind und auf dem Boden des evangelischen Glaubens stehen, werden gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Lehrtätigkeit bis 31. Oktober 1961 an das Rektorat des Freien Gymnasiums, Nägeligasse 2, Bern, zu richten. **Der Rektor: Dr. E. Sager**

Wer bietet **patentiertem** Sekundarlehrer mathematischer Richtung auf Beginn des Wintersemesters 1961/62

Lehrstelle

(extern) für **Rechnen, Geometrie und Algebra,** evtl. in Verbindung mit Buchhaltung und Stenographie (deutsch und französisch)? Offerten unter Chiffre 4002 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

MUSIKHAUS
SEEGER
ST. GALLEN
Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

Graphologische Ausbildung

für private und berufliche Zwecke. Interessanter, lehrreicher Fernkurs mit Anspruch auf Attest. Leitung durch dipl. Graphologen. Kostenlose Auskunft durch **Gesellschaft für graphologischen Fernunterricht, Postfach 237, Zürich 45.**

Versierter Zeichenmethodiker und anerkannter Künstler, zurzeit als Rektor in Westdeutschland tätig, **sucht** aus familiären Gründen

Stelle als Zeichenlehrer

in der Schweiz. Offerten mit Gehaltsangeboten unter Chiffre P 10 699 DE an Publicitas Lausanne.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Ideal für Landschulwochen

Die von unserer Organisation verwalteten oder bei uns angeschlossenen Ferienheime in **Marmorera** bei Bivio, **Bettmeralp** (2000 m ü. M.), **Klosters-Platz, Serneus, Saas bei Klosters, Boscha** im Engadin, **Saas Grund** bei Saas Fee, **Kandersteg, Stoos, Arogno** im Tessin, **Euthal** am Sihlsee usw. eignen sich sehr gut für Landschulwochen und Ferienaufenthalte im Frühling und Herbst. Alle Häuser mit guter Heizung und guten sanitarischen Einrichtungen. Ueberall mindestens zwei Aufenthaltsräume, die sich als Schulzimmer oder Bastelräume eignen. Pension oder Selbstkocher. Vorteilhafte Preise.

Skiferienwochen 1962

Für Skiferienwochen haben wir im Januar (besonders günstige Preise) und ab Ende Februar eine grössere Zahl Heime frei. Auch im Februar noch einzelne Termine, u. a. **Kandersteg:** frei 4. 1.—4. 2. und 17.—25. 2. **Bettmeralp:** frei bis 3. 2. und 11.—17. 2. **Marmorera:** frei 6.—27. 1., Pensionspreis Fr. 8.50; frei 27. 1.—3. 2., Pensionspreis Fr. 9.—; frei 3.—12. 2. und 17.—24. 2., Pensionspreis Fr. 9.50. **Serneus:** Haus 1: frei 27. 1.—5. 2. und 19.—24. 2. Haus 2: frei 27. 1.—5. 2. und ab 10. 2. **Saas bei Klosters:** frei 8.—27. 1., Pensionspreis Fr. 8.50, frei 10.—17. 2.,Pensionspreis Fr. 9.—. **Saas Grund:** Insgesamt 500 Betten in 12 Häusern. Für Januar und Februar in verschiedenen Häusern noch Termine frei. Neue Skiliftanlage und Eisplatz in Saas Grund. **Kaisten ob Schwyz:** frei 3.—17. 2. und ab 25. 2. **Euthal bei Einsiedeln:** frei 27. 1.—3. 2. und ab 10. 2.

Wir haben auch noch weitere Unterkunftsmöglichkeiten bereit. Fragen Sie bitte bei uns an, wir machen gern unverbindlich und kostenfrei Angebote.

DFHZ

DUBLETTA-Ferienheimzentrale, L. Fey, Postfach 756, Basel 1,

bis Ende Oktober an
L. Fey, Postfach 24, Klosters-Platz

Persönliche Kontaktfähigkeit

Heute spielen für den Lehrer und Erzieher die menschlich ansprechenden Qualitäten und damit die innere Autorität eine weit grössere Rolle als früher. Ueberdies stammen auftretende Schwierigkeiten und Nachlassen der Spannkraft auffallend häufig aus Persönlichkeitsproblemen.

Die «Poehlmann-Methode» — in Lehrerkreisen als hervorragender Weg der persönlichen Weiterbildung bezeichnet — bringt Sie beruflich, menschlich und gesellschaftlich in ganz einzigartiger Weise voran.

Kein «Erfolgskurs» — dafür: wissenschaftlich gut ausgewogenes Gedankengut — lebensnahe, individuelle Anleitung — unabhängig von Ort und Zeit, also Studium nach Ihrer freien Verfügung daheim.

Poehlmann Institut, Zürich 2/38

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich in verschlossenem, neutralem Kuvert Ihre Informationsschrift «MEHR ZEIT ZUM LEBEN»

Name / Vorname: _____

Genaue Adresse: _____

_____

Keine Vertreter! SL 10/61

ORMIG für den neuzeitlichen Schulunterricht

Lebendiges Anschauungsmaterial, wie Plänchen, Skizzen, Zeichnungen, ist heute unentbehrlich im modernen Unterricht.

Der **ORMIG-Umdrucker** vervielfältigt in ein paar Augenblicken 30, 50 oder mehr Kopien, ein- oder mehrfarbig, in einem Arbeitsgang. Zeichnungen werden mit gewöhnlichem Bleistift ausgeführt.

Modelle für Schulen ab Fr. 250.—. Sämtliche Zubehöre für Umdruckmaschinen. Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung.

Generalvertretung: **Hans Hüppi, Zürich,** Militärstr. 76, Telephon (051) 25 52 13.

Partnerschaft für Ferienkolonie gesucht

Schöner Ort im Kt. Graubünden, ca. 1500 m ü. M.
Einzigartige Unterkunftsverhältnisse in neuem Schulhaus.
Gesamteinrichtung vorhanden.
Frei von anfangs Mai bis Mitte Juli oder ab Mitte August bis anfangs Oktober.

Schulpflege Beinwil am See

Warum nicht einmal eine Schulreise mit der Birseckbahn?

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen, wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach—Arlesheim»

Freie evangelische Schule Winterthur

Wir suchen auf das Frühjahr 1962 einen tüchtigen evangelisch gesinnten

Primarlehrer

der gewillt ist, in unserem Team als jüngerer initiativer Lehrer an den oberen Klassen der Primarschule zu unterrichten, und bereit ist, aus innerer Ueberzeugung evangelisches Gedankengut in den Schulalltag hineinzutragen.

Die Besoldungsverhältnisse entsprechen in jeder Hinsicht den Ansätzen der öffentlichen Schule. Eine Alters- und Invalidenversicherung ist vorhanden.

Wenn Sie sich von dieser schönen und selbständigen Aufgabe angesprochen fühlen, so wenden Sie sich zur Vereinbarung einer Besprechung an den Präsidenten der **Freien Schule Winterthur,** Herrn P. Geilinger, Seidenstrasse 12 (052 / 2 39 64), oder an den Schulleiter, Herrn H. U. Wachter, Museumstrasse 64 (052 / 2 61 44 oder ausserhalb der Schulzeit 052 / 3 76 65).

Kaufmännische Berufsschule Wil SG

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters, April 1962,

einen Handelslehrer

für den Unterricht in den Handelsfächern und Korrespondenz.

Anstellungsbedingungen und weitere Auskünfte sind beim Vorsteher der Schule, Herrn Oscar Mauchle, Wil (Tel. 072 / 6 05 45) erhältlich.

Anmeldungen mit den Ausweisen über Bildungsgang und bisheriger Tätigkeit sind bis 24. Oktober 1961 an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Franz Debrunner, Prokurist, Rebhofweg 6, Wil, zu richten.

Die Unterrichtskommission

Primarschule Münchenstein bei Basel

Auf Beginn des Schuljahres 1962 suchen wir

2 Lehrkräfte für die Unterstufe

3 Lehrkräfte für die Mittelstufe

(1 Lehrstelle an der Mittelstufe wäre schon auf 3. Januar 1962 zu besetzen.) Besoldung gesetzlich geregelt. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet. Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind zu richten bis 31. Oktober 1961 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn E. Müller, Schützenmattstr. 2, Münchenstein 2.

Realschulpflege Münchenstein

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Schinznach-Dorf** wird die Stelle

eines Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 21. Oktober 1961 der Schulpflege Schinznach-Dorf einzureichen.

Aarau, 29. September 1961 **Erziehungsdirektion**

Privatschule für Kinder (Externat)

sucht

Lehrer

für die obere Stufe der Primarschule, 5-Tage-Woche. Klassen von 12 bis 16 Schülern. Besoldung Fr. 1100.— monatlich. Eintritt Frühling (evtl. früher). Offerten mit Zeugnissen und Referenzenangaben unter Chiffre A 40605 U an Publicitas AG., Biel.

Die Primarschulgemeinde Egnach TG sucht auf Frühjahr 1962 für ihre Unterschule einen gutausgewiesenen

Primarlehrer, evtl. Lehrerin

Den Bewerbern wird eine eigene neurenovierte 5-Zimmer-Wohnung mit grossem Garten zur Verfügung gestellt. Interessenten wollen sich gefl. an den Präsidenten Max Michel, Verwalter, Egnach, melden.

Es ist besser

eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine Versicherung zu brauchen
und sie nicht zu haben.

Am besten ist

diese Versicherung bei der «Zürich»
zu haben,
denn sie bietet Ihnen
Kundendienst in 20 Ländern.

«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft

Unfall, Haftpflicht, Kasko,
Diebstahl und Beraubung,
Baugarantie, Veruntreuung

Königin von Saba

lilienblütige Tulpe

in purpurrotem
Mantel mit goldenem
Saum

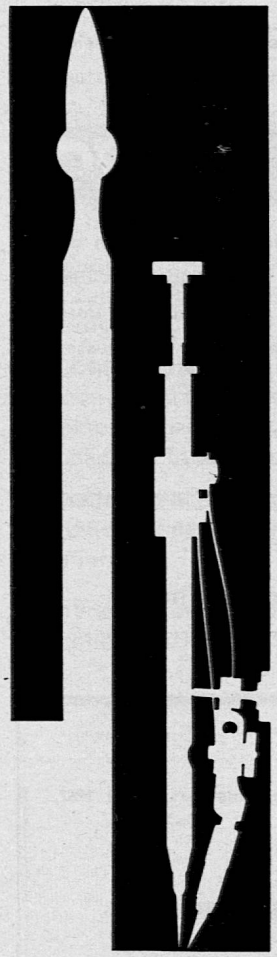
gewinnt mit ihrer prunkhaften, orientalischen Schönheit ebenso viele bewundernde Liebhaber wie die sagenumwobene Königin zur Zeit Salomons.

Unser **Katalog mit naturgetreuen Farbphotos** bietet Ihnen eine reiche Auswahl auserlesener Sorten und Neuheiten.

Altorfer

ALTORFER SAMEN AG, ZÜRICH

Versand: Fellenbergstrasse 276, Laden: Badenerstrasse 236,
Tel. (051) 52 22 22.



**Kern
Reisszeug-
Neuheiten**

Formschöne, praktische Metalletuis für die meisten hartverchromten Präzisionsreisszeuge. Handreissfedern mit Hartmetallspitzen, praktisch abnützungsfrei auch auf Kunststoff-Folien.

Kern & Co. AG Aarau

Kern SWISS

**Gepflegtes Schreibpapier
gediegene Briefumschläge**

H. GOESSLER AG ZÜRICH 45

35 Jahre führen wir
erfolgreich die Spitzenmarke

August Förster

Neuerdings haben wir
auch die Weltmarke

Grotrian-Steinweg

in Vertretung übernommen.

Pianohaus Ramspeck

Zürich 1, Mühlegasse 21/27
Telephon (051) 32 54 36

Ein echt schweizerisches Jugendbuch

HANS SCHMITTER

BENZ

Eine Erzählung von wilden Wassern und krummen Wegen
Mit Bildern von Heiner Bauer. Leinen Fr. 12.50

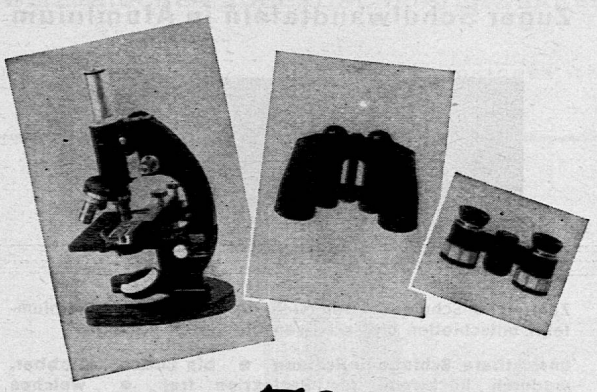
«Wir haben in letzter Zeit kein besseres Jugendbuch zu Gesicht bekommen.» **Neue Zürcher Zeitung**

Hans Schmitters Erzählung wurde mit dem

Jugendbuchpreis

des Schweiz. Lehrervereins und Lehrerinnenvereins ausgezeichnet.

Francke Verlag Bern



nahezu 70 Jahre

weltweit anerkannt---
BECK-
Optik
BECK-
Präzision

BECK KASSEL CBS **CHR. BECK & SÖHNE • KG**
KASSEL • GERMANY

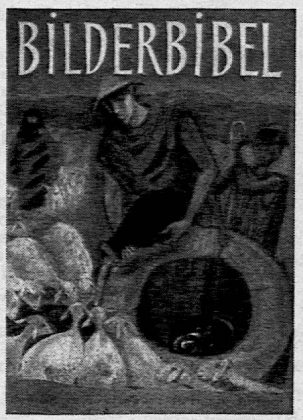
GEGR. 1892

Unser Unternehmen ist auf festen Fundamenten stetig gewachsen und bietet Gewähr für vertrauensvolle Zusammenarbeit

Neuerscheinung

Felix Hoffmann/
Paul Erismann

Bilderbibel



110 Seiten mit 100 Lithographien zum Alten und Neuen Testament. Pappband laminiert Fr. 19.80. Einzelausgaben: 4 Teilbände mit je 25 Bildern. Broschiert Fr. 5.50.

Felix Hoffmann hat mit seiner neuen Bilderbibel ein Werk von ausserordentlicher künstlerischer Bedeutung geschaffen, weil er für die Darstellung der biblischen Schilderungen einen neuen, unserer Zeit und Generation gemässen Ausdruck gefunden hat. Seine Blätter sind weit mehr als Illustrationen, sie sind zum bewegenden Ausdruck der biblischen Botschaft selber geworden.

Wir haben bereits eine grosse Zahl glänzender Urteile über dieses Werk erhalten.

In jeder Buchhandlung erhältlich

Zwingli Verlag
Zürich / Stuttgart

ZV

. . . Ich freue mich auf den Schulausflug mit Bahn und Postauto!

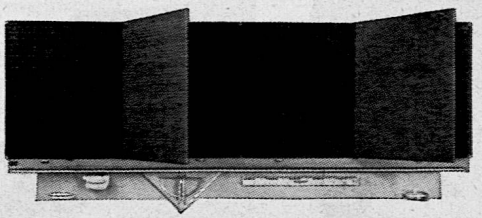
Ihre Bahnstation macht Ihnen gerne Reisevorschläge

PTT

Vielleicht erst bei einem Unfall, dann aber um so mehr, werden Sie es schätzen, bei einer Gesellschaft versichert zu sein, die in der Schweiz und im Ausland für ihre rasche, zuvorkommende Schadenbehandlung einen guten Ruf hat.

Winterthur UNFALL

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium



Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung ● bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei ● weiches Schreiben, rasch trocknend ● 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

E. Knobel, Zug Tel. 042 4 22 38

Nachfolger von J. Kaiser Zuger Wandtafeln seit 1914

Primarschule Heiden

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 ist an der Mittelstufe eine

Lehrstelle

zu besetzen. Besoldung: Fr. 10 575.— bis Fr. 13 935.— zuzüglich Kinderzulage.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung bis 21. Oktober 1961 an Herrn Dr. H. Müller, Präsident der Schulkommission, zu richten.

Schulkommission Heiden

Sonor-Musikinstrumente

vom Fachmann für Schulmusik

Haben Sie irgendeine Reparatur an einem Musikinstrument? Senden Sie dieses an uns, wir bedienen Sie rasch, preiswert und gut.

Grösstes Lager an Schulmusikinstrumenten.

Blockflöten, alle Marken Gitarren, Violinen, Musikalien, Notenpulte, alle Schulmusikinstrumente und Zubehör.

Fred Bühler, Spezialgeschäft für Schulmusik, Weinfelden, Tel. (072) 5 09 88.

To-Federn

Nr. 63 (30 Gros), Nr. 64 (152 Gros), Nr. 65 (120 Gros) sind zu **stark herabgesetztem Preis** erhältlich bei der **Schulmaterialverwaltung der Stadt Schaffhausen, Schützengraben 20**

Lehrer, 15 Jahre Schulerfahrung, deutsches Sek'lehrerpatent, 4 Jahre Schweizer Schulpraxis, wohnhaft in Zürich, **sucht Anstellung** an privater Sekundar- oder Primarschule in Zürich oder naher Umgebung.

Angebote an Chiffre 4001, Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Seit mehr als 20 Jahren wurden alle Bilder von

Gratismuster, Preisliste durch:

SAX-FARBEN AG. LACK- UND FARBENFABRIK URDORF/ZH Tel. 051/98 84 11

Primarschule Füllinsdorf BL

Die Schulgemeinde Füllinsdorf sucht auf Frühjahr 1962 für die Unterstufe

1 Lehrerin oder 1 Lehrer

evangelischer Konfession.

Besoldung: die gesetzliche plus Teuerungszulagen. Die Ortszulage beträgt Fr. 600.— für ledige und Fr. 1000.— für verheiratete Lehrkräfte ohne Teuerungszulage. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, Lebenslauf, Ausweise über bisherige Tätigkeit und Arztzeugnis sind zu richten bis 10. November 1961 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn P. Schäfer-Schlegel, Liestalerstrasse, Füllinsdorf.

Schulpflege Füllinsdorf

Gemeinde Herisau

Offene Sekundarlehrstelle

An der Realschule Herisau ist auf Beginn des Schuljahres 1962/63 (24. April 1962)

1 Lehrstelle

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

zu besetzen.

Besoldung: nach Vereinbarung, auf Grund der Besoldungsverordnung vom 26. Januar 1958.

Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind bis zum 21. Oktober 1961 beim Schulsekretariat Herisau einzureichen.

Herisau, den 25. September 1961

Das Schulsekretariat

Oberstufen-Schulpflege Wetzikon-Seegräben

An der **Sekundarschule** Wetzikon-Seegräben ist auf Beginn des Schuljahres 1962/63 zu besetzen:

1 Lehrstelle sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2400.— bis Fr. 4580.—. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die freiwillige Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis zum 31. Oktober 1961 dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. W. Müller, Kempten, einzureichen.

Wetzikon, den 9. September 1961

Die Oberstufen-Schulpflege

Gemeinde Ormalingen BL

Wegen Pensionierung einer Lehrkraft suchen wir auf den Schulanfang 1962 einen Lehrer für die

Unterstufe

unserer Primarschule. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Die Gemeinde richtet darüber hinaus eine Ortszulage von Fr. 800.— aus.

Anmeldungen sind mit den Unterlagen bis 31. Oktober 1961 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn P. Bossert, Hauptstrasse, Ormalingen, zu richten.

Primarschulpflege Ormalingen

Kinder modellieren Geschenke

Die Modellierstunde bekommt einen neuen Sinn . . . Begeistert machen die Kinder mit, wenn sie für einen Geburtstag oder sonst ein hohes Fest Geschenklein modellieren dürfen. Und wie stolz und glücklich marschieren sie heim mit ihrem eigenen Werk, das am Examen bestaunt wurde.
Erstklassiger **Bodmer-Ton** lässt sich leicht formen: er bröckelt nicht, bleibt in der Aluminiumfolie lange geschmeidig. Die gelungenen Arbeiten werden mit unsern Albisit-Engobe-Farben bemalt, dann in unsern Spezialöfen glasiert und gebrannt.

PS. Gerne schicken wir Ihnen unsern Prospekt und erläuternde Schriften über das Modellieren zur Ansicht.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik Zürich 45 Töpferstrasse 20 Tel. (051) 33 06 55

Ausstellung und Vorführung von

elektrischen Kleinmaschinen

für die Holz- und Metallbearbeitung

Elektrische Handbohrmaschine

als Universal-Bastlermaschine

P. PINGGERA
ZÜRICH 1
Löwenstrasse 2
Tel. 051/23 69 74

BIWA - HEFTE

mit dem starken Umschlag
der feinen Papierqualität
der soliden Drahtheftung
dem saugfähigen «Lösch»
dem gefälligen Aeussern

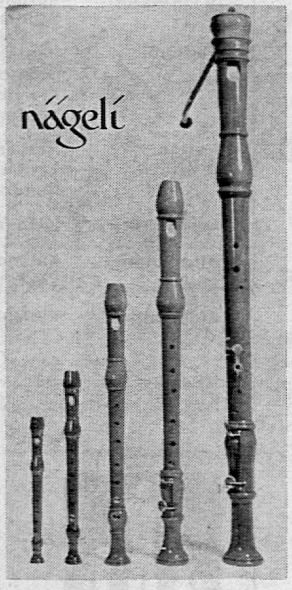
Verlangen Sie Muster bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei **BIWA**

ULRICH BISCHOFFS ERBEN · WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION 074 / 7 19 17

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von M. Wohlwend und E. Oberhänsli
Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**
Partienpreis Fr. 3.50
LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65
Preisliste 480 zu Diensten

Zu verkaufen
Klavier
kreuzsaitig, Nussbaum, sehr schöner Ton. Anfragen an H. Klee, Untere Heslibachstrasse 12, Küsnacht ZH, Tel. (051) 90 55 28 (abends).

nägeli
BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Bewährte Schulmöbel

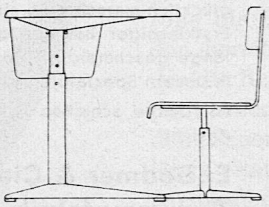
solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH / BL

Sissacher Schul Möbel

1x1

6X6
30X3
8X8



Das 1x1 ist die Grundlage der Mathematik, das 1x1 des Möbelbaues die Grundlage aller Mobil-Schulmöbel.
Sie überzeugen in der überlegten Konstruktion, im strapazierfähigen Bau und in der guten Form, in der Lebensdauer und im Preis.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

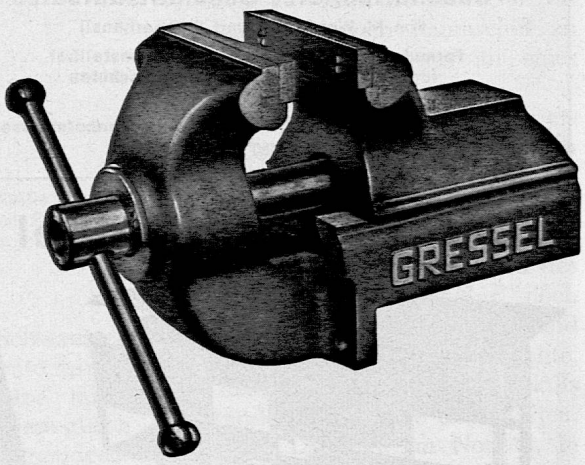
An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

Werkzeuge:	Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
Papiere:	Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzugpapiere
Karton:	Halbkarton satiniert und matt, Maschinekarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
Leinwand:	Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
Alle Zutaten:	Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
Klebemittel:	Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.

Franz Schubiger
Winterthur



Wir liefern

komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen für Schulen

Verlangen Sie Spezialofferten!

PESTALOZZI & CO ZÜRICH

Abteilung Werkzeuge – Maschinen

AZ
Zürich 1

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 55. JAHRGANG NUMMER 17 6. OKTOBER 1961

Oberstufenkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEM PROTOKOLL
DER ORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG
1. Juli 1961, 14.30 Uhr, Zunfthaus zur Schmiden, Zürich

1. Begrüssung

Konrad Erni, Präsident der OSK begrüsst die anwesenden 81 Mitglieder der OSK sowie als Gäste vom Synodalvorstand Ernst Berger und Walter Scholian, von den Stufenkonferenzen die Herren Merz (ELK) und Dr. Bienz (SLK) und vom ZKLV W. Seyfert.

2. Protokolle

Die Protokolle der ordentlichen Hauptversammlung vom 19. März 1960 (veröffentlicht im «Pädagogischen Beobachter» Nrn. 10 und 11 vom 3. Juni und 15. Juli 1960) und der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 2. Juli 1960 (auszugsweise veröffentlicht im «Pädagogischen Beobachter» Nrn. 13 und 14 vom 23. September und 7. Oktober 1960) werden genehmigt. Die Abnahme des Protokolls der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 10. Dezember 1960 wird auf die nächste Hauptversammlung verschoben.

3. Jahresbericht des Präsidenten für das Jahr 1960

Der Jahresbericht wird abschnittweise verlesen und diskutiert.

A. Ausbildung der Real- und Oberschullehrer Vollprogramm

Ursprünglich war von der Erziehungsdirektion vorgesehen, eine Verordnung über die zweijährige Ausbildung für die Real- und Oberschullehrer herauszugeben, um damit noch die Möglichkeit allfälliger Abänderungen in der Hand zu behalten, sofern sich die eine oder andere Massnahme nicht bewähren sollte. Der Regierungsrat hat aber beschlossen, diese Ausbildung nicht erst provisorisch einzuführen, sondern durch ein Gesetz zu verankern. Die Volksabstimmung vom 4. Dezember 1960 zeigte ein sehr erfreuliches Ergebnis, indem die Ausbildungsvorlage vom Zürchervolk mit 118 000 Ja gegen 27 000 Nein sehr gut angenommen wurde. Mit Freude stellt die OSK fest, dass die beiden Gesetze, welche die Reorganisation der Oberstufe betreffen, im Gegensatz zu andern Schulvorlagen, ganz hervorragend abgeschnitten haben, was beweist, dass Behörde, Parlament und Volk von der Notwendigkeit einer Verbesserung unserer Oberstufe überzeugt sind. Die Ausbildungsvorlage entspricht im Wesentlichen den von der OSK gutgeheissenen Grundsätzen. Detailprogramm und Prüfungsanforderungen stehen erst im Stadium der Vorarbeiten.

B. Zulassung zur Ausbildung als Real- und Oberschullehrer

Entgegen den Anträgen der Lehrerschaft hat der Kantonsrat die Dauer der Praxis als Primarlehrer vor der Zulassung zur Ausbildung als Real- oder Oberschullehrer statt auf ein Jahr auf zwei Jahre festgesetzt. Der Vorstand der OSK hat dieser Aenderung zustimmen können, da die Verlängerung der Praxiszeit auch im Interesse des Kandidaten liegt. So kann er einige Erfahrungen sammeln, und er wird auch reifer. Ob sich aber nach so langer Zeit wirklich noch genügend Lehrer entschliessen können, während zweier Jahre auf ihr Einkommen zu verzichten und nochmals die Schulbank zu drücken, ist eine andere Frage. Die nur einjährige Praxis hätte in dieser Beziehung weniger harte Konsequenzen ergeben.

C. Ausbildung und Uebernahme der bisher an der Oberstufe der Primarschule tätigen Lehrer an die Real- und Oberschule

Die diesbezügliche Verordnung ist bereits seit 1. April 1960 in Kraft; wir alle haben bereits Gelegenheit gehabt, sie auf ihren Wert zu prüfen. Mit Freude darf der Vorstand der OSK feststellen, dass diese Kurse den Teilnehmern etwas bieten.

Es zeugt auch für den guten Geist der grossen Mehrheit der alten und jungen Kollegen, dass sie die Kurse regelmässig und pünktlich besuchen.

Wir sind uns aber alle klar darüber, dass diese Kurse in ihrem zeitlichen Ausmass nur einen Bruchteil dessen darstellen, was viele Kollegen in den letzten zwanzig Jahren an Pionierarbeit für die Neugestaltung der Oberstufe geleistet haben. Wir dürfen alle voller Stolz betonen, dass wir es gewesen sind, die der neuen Realstufe und der Oberschule das Gepräge gegeben haben, dass die Oberstufenorganisation unser persönliches geistiges Eigentum ist und dass sie ohne unsere Pionierarbeit, die wir ohne Rücksicht auf unsere zeitliche und kräftemässige Beanspruchung geleistet haben, nicht hätte realisiert werden können. Diese lange Arbeit verpflichtet uns jedoch. Auf Grund direkter Anschauung und der Urteile erfahrener Kollegen sind der Kursleitung konstruktive Vorschläge eingereicht worden, um das Stoffprogramm zu verbessern oder die Art und Weise des Vortrages zu beeinflussen. Die Tatsache, dass es sich bei den Hörern nicht um junge Studenten, sondern um Lehrer mit teilweise grosser praktischer Erfahrung oder reicher Lebenserfahrung handelt, hat die Kursleiter vor grosse Probleme gestellt, die alle mit gutem Willen und grossem Einsatz zu meistern versucht wurden.

D. Uebertrittsverordnung 6. Klasse/Oberstufe

Diese Verordnung enthält einige wichtige Punkte, die von der Erziehungsdirektion bzw. vom Erziehungsrat entgegen der Auffassung der OSK festgesetzt wurden:

1. Die Zeugnisnote für die prüfungsfreie Aufnahme in die Sekundarschule wurde auf 4,5 festgesetzt. Die Lehrerverbände haben aber gewünscht, dass nur eine Note von über 4,5 zum prüfungsfreien Uebertritt berechtigen soll.

2. Für die Aufnahme in die Realschule gilt eine Zeugnisnote von 3,5. Diese ist zu niedrig, denn so können in die Oberschule Schüler eintreten, die das Lehrziel der 6. Klasse nicht erreicht haben. Das ist eine schwere Abwertung der Oberschule und gleichzeitig eine schwere Belastung der Realschule zum mindesten während der Bewährungszeit. Ebenso dürfte diese Massnahme nicht wesentlich dazu beitragen, die Versetzung aus der Realschule in die Oberschule reibungsloser zu gestalten. Der OSK wartet hier eine grosse Aufklärungsarbeit zuhanden der Behörden, um eine entsprechende Abänderung dieser Verordnung zu veranlassen.

Die OSK wird deshalb eine Umfrage durchführen, die über die Auswirkungen der Uebertrittsverordnung Aufschluss geben soll. Das Ergebnis wird den Kollegen bekanntgegeben werden.

E. Verordnung über das Volksschulwesen

1. Die Höchstschülerzahl ist für die Sekundar- und Realschule auf 26 Schüler, diejenige für die Oberstufe auf 20 Schüler festgesetzt worden.

2. Die Mindeststundenzahl für die Sekundarlehrer der 1. und 2. Klasse ist auf 28 bis 34 Stunden festgesetzt worden, diejenige der Reallehrer und Oberschullehrer der 1. und 2. Klasse auf 30 bis 34 Stunden. Der Regierungsrat hat die Mindeststundenzahl von 30 einzig und allein aus sachlichen Gründen, nämlich wegen des Klassenlehrersystems, festgelegt, denn die Mindeststundenzahl für die Real- und Oberschüler beträgt 31 Stunden (ohne Religion). Die OSK hat sich immer für das Klassenlehrersystem eingesetzt.

F. Lehrmittel

Mit der Einführung der Real- und Oberschule wurde die Ueberprüfung sämtlicher bisher an der Primaroberstufe benützten Lehrmittel erforderlich. Viele der bisherigen Lehrmittel können der neuen Schule nicht mehr gerecht werden, selbst wenn wir anerkennend feststellen wollen, dass sie zur Zeit der Schaffung durchaus der damaligen Unterrichtsauffassung entsprochen haben.

Wenn nun die meisten der bisherigen Lehrmittel überarbeitet oder neu geschaffen werden müssen, so sei ausdrücklich betont, dass das kein Werturteil für dieselben bedeutet. Die methodischen und psychologischen Erkenntnisse und die in den Real- und Oberschulen angewandten Arbeitsmethoden bedingen wesentliche Umgestaltungen.

Eine OSK-Kommission, bestehend aus E. Schönenberger, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Winterthur, M. Honegger, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Oberland, Th. Witzig, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Zürich, und dem Präsidenten der OSK, überprüfte sämtliche bestehenden Oberstufenlehrmittel und gelangte zu den Anträgen, welche im Laufe des Jahres 1960 von den einzelnen Arbeitsgemeinschaften gutgeheissen worden sind. An der Realschule können nach Vornahme einiger beschlossener Abänderungen und Anpassungen an den Lehrplan die Rechenbücher für die 7. und 8. Klasse sowie der Atlas übernommen werden. Wesentlich erweitert werden muss das Geometriebuch von Hans Wecker. Den Forderungen des Lehrplanes muss das Rechenbuch für die 3. Realklasse angepasst werden. Die Lehrmittel für Menschenkunde, Physik, Chemie, Geographie, Grammatik, Geometrie für Mädchen, Algebra, Französisch (fakultativ) der 3. Realklasse und Geometrisch-Zeichnen müssen neu erstellt werden. Das Botanik- und Zoologiebuch sowie das Poesiebuch der Sekundarschule werden bis auf weiteres übernommen. An der Oberschule werden vorläufig die gleichen Lehrmittel verwendet wie an der Realschule. Die Oberschullehrer werden nach Massgabe ihrer Erfahrungen die Schaffung eigener Lehrmittel selber an die Hand nehmen.

Den Behördemitgliedern und ihren Mitarbeitern, dem Leiter des Pestalozzianums und allen in den Arbeitsgemeinschaften tätigen Kollegen, die sich mit der Lehrmittelfrage befassten, gebührt herzlicher Dank.

G. Besoldung der Lehrer an der Real- und Oberschule

Eine Orientierung erfolgte an der a. o. Hauptversammlung vom 10. Dezember 1960. In der Zwischenzeit ist die regierungsrätliche Vorlage, deren Argumentation sich weitgehend mit derjenigen unserer Konferenz deckt, mit dem zustimmenden Beschluss des Kantonsrates zum Abschluss gekommen. Der Vorstand der OSK stellt fest, dass mit der befriedigenden Regelung der Lohnfrage die wesentlichste Grundlage zum Aufbau eines neuen Lehrerstandes geschaffen worden ist.

Nachdem nun der Kantonsrat in diesem Sinne beschlossen hat, wollen wir heute danken. In erster Linie gebührt unser Dank Herrn Erziehungsdirektor Dr. König, welcher auf Grund seiner eigenen Ueberzeugung Stellung bezogen hat. Danken möchten wir auch den Herren Dr. Weber und Dr. Schlatter von der Erziehungsdirektion. Sie haben sich bemüht, für die Real- und Oberschule eine lebensfähige Grundlage zu schaffen. Unser Dank gebührt aber auch dem Regierungsrat, dem Kantonsrat und dem Erziehungsrat. Sie alle haben zu einer befriedigenden und durchdachten Lösung beigetragen. Herzlichen Dank auch allen Kollegen, welche dem Vorstand und dem Präsidenten mit Rat und Tat und vor allem auch mit moralischer Hilfe zur Seite gestanden haben. Schliesslich hat als treuer Berater stets Herr Hans Wymann, Leiter des Pestalozzianums, bei unseren Entscheidungen mitgewirkt, wofür wir ihm ebenfalls unsere herzliche Anerkennung aussprechen. Das Vertrauen, das uns die Behörden (Regierungsrat, Kantonsrat, Erziehungsrat und Erziehungsdirektion) entgegenbringen, verpflichtet. Es liegt nun an uns, dasselbe durch unsern Einsatz und durch unsere Arbeit in der Schulstube zu rechtfertigen.

H. Synode, ZKLV und Stufenkonferenzen

Der Präsident dankt den Vorständen der Synode, des ZKLV und der Stufenkonferenzen, die sich für die Verwirklichung der Oberstufenreorganisation eingesetzt haben. Er gibt insbesondere seiner Freude über die Gründung der Sonderklassenlehrerkonferenz Ausdruck und weist auf die grossen, vordringlichen Aufgaben der Mittelstufenkonferenz hin. Er bittet alle Kollegen, die ZMK bei der Lösung ihrer Probleme zu unterstützen.

I. Ausblick

Das laufende Jahr wird einige Arbeit bringen. Zur starken Belastung jedes einzelnen durch die Ausbildungskurse kommt die innere Verpflichtung, das begonnene Werk verantwortungsvoll weiterzuführen. Die Konferenz wird ihre Aufgabe darin sehen, die Lehrmittelfrage so rasch als möglich zu bereinigen; dies erfordert die Mitarbeit der Arbeitsgemeinschaften und jedes Kollegen. Wir würden uns freuen, wenn in den Kommissionen und Arbeitsgruppen neue Gesichter erschienen. Die ausserordentliche Belastung durch die Besoldungsfrage hat den Vorstand verhindert, produktive Verlagsarbeit

zu leisten. Zudem ist der Verlagsleiter, Walter Baumann, infolge Berufswechsels von seinem Posten zurückgetreten. Nach Bildung einer neuen Verlagsleitung wird diese ihre Arbeit unverzüglich in die Hand nehmen können. Das von E. Frech verfasste Werklein über den Wald liegt druckbereit vor.

K. Internes

Mit grosser Freude haben wir Kenntnis erhalten von der Bildung der Arbeitsgemeinschaft des Bezirkes Dielsdorf und derjenigen des Bezirkes Bülach. Die Arbeitsgemeinschaften sind für die Bezirke ein dringendes Bedürfnis. So können die Probleme im kleinen Kreise besprochen werden; jeder kommt zum Wort, und jeder kann seine eigenen Probleme mit Kollegen der gleichen Stufe besprechen.

Mit dem Dank an die übrigen Mitglieder des Vorstandes, vor allem an den zurückgetretenen Adolf Engler, schliesst der Präsident den Jahresbericht.

Mit grossem Applaus wird der Jahresbericht des Präsidenten verdankt. F. Werner dankt dem Präsidenten im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder für seine unermüdliche Arbeit für die OSK, für seinen unversiegbaren Kämpferwillen und Einsatz für die Reorganisation der Oberstufe. Ein alter «Stich» soll ihn in späteren Jahren an diese Zeit erinnern. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Zürich möchten ihrem Dank ebenfalls besonderen Ausdruck geben und lassen dem Präsidenten eine Gabe überreichen.

4. Jahresrechnung

Den Einnahmen von Fr. 2568.– stehen Fr. 2848.05 Ausgaben gegenüber, so dass ein Ausgabenüberschuss von Fr. 279.25 vorliegt, der durch ein Darlehen beim eigenen Verlag gedeckt ist.

Die Verlagsrechnung wird an der nächsten HV abgenommen.

5. Revisorenbericht

Die Rechnung wurde durch die Revisoren geprüft, von der Versammlung abgenommen und dem Kassier W. Härri bestens verdankt.

6. Jahresbeitrag 1961 und ausserordentlicher Beitrag

Um die im vergangenen Jahr stark belastete Kasse zu äufnen, wird zum ordentlichen Jahresbeitrag von Fr. 8.– (Fr. 2.– für den Verlag und Fr. 6.– für die OSK) ein einmaliger Beitrag von Fr. 12.– beschlossen.

7. Verlagsbericht

Infolge Rücktritts vom Lehramte sind der Verlagsleiter, W. Baumann, und kurze Zeit darauf sein Nachfolger, P. Felix, von ihrem Posten zurückgetreten. Aus diesem Grunde hat die Verlagsarbeit geruht. Die Kollegen K. Erni, E. Frech und K. Rapp sind bereit, die Verlagsleitung zu übernehmen.

8. Wahlen

A. Vorstand: Aus Gesundheitsgründen ist Kollege A. Engler aus dem Vorstand ausgeschieden.

Konrad Erni gibt seinen Rücktritt als Präsident der OSK bekannt, erklärt sich jedoch freundlicherweise bereit, weiterhin die OSK zu präsidieren, bis ein Nachfolger gefunden worden ist.

Der Vorstand würde eine Neuorganisation des OSK-Vorstandes begrüssen und schlägt vor die Bildung eines

a) Kantonalvorstandes, bestehend aus den Präsidenten der Arbeitsgemeinschaften, die sich monatlich oder vierteljährlich versammeln, und
b) Ausschusses zur Erledigung der laufenden Geschäfte, bestehend aus Präsident, Protokollaktuar, Kassier und einem Beisitzer.

Nach kurzer Diskussion beschliesst die Versammlung, dass auf eine ausserordentliche Hauptversammlung im Winterhalbjahr hin eine Kommission unter dem Präsidium von H. Weiss Statuten für die OSK auszuarbeiten habe, um so die OSK auf einen rechtlichen Boden zu stellen. Damit würde sich die Frage der Vorstandsbildung von selbst erledigen.

Einstimmig werden die 4 Vorstandsmitglieder Beyeler, Härri, Hofer und Giger bis zu diesem Zeitpunkt wiedergewählt.

B. Revisoren: Turnusgemäss tritt der amtsälteste Revisor von seinem Amte zurück. Für den scheidenden Revisor Lienhard wird H. Schneider, Thalwil, gewählt. Als zweiter Revisor wird Kollege Zurbuchen bestätigt.

C. Verlagsleitung: K. Erni, E. Frech und K. Rapp werden in die Verlagsleitung gewählt.

9. Kurzberichte über den Stand der Neubearbeitung von Lehrmitteln

Die von den Kollegen E. Rähle (Menschenkundebuch), P. Notter (Rechenbuch 1. und 2. Realklasse), E. Schönenberger (Algebrabuch), W. Huber (Fak. Französisch 3. Realklasse) und H. Lienhard (GZ) gehaltenen Referate zeigen alle, dass in den verschiedenen Kommissionen speditiv gearbeitet wird.

10. Besprechung von Thesen für die Schaffung von Lehrmitteln

Jedes Mitglied der OSK hat die entsprechenden Thesen zugestellt erhalten. Sie werden von den Kollegen G. Hubmann (Geschichtsbuch) und J. Frei (Grammatikbuch) erläutert und von der Versammlung einstimmig gutgeheissen.

11. Besprechung des Stoffplanes für das Rechenbuch 3. Realklasse

Jedes Mitglied hat die Thesen zugestellt erhalten. Folgende Aenderungsanträge werden gutgeheissen:

Seite 1: These 6 soll heissen: «Im systematischen Teil sollen sich ähnliche Aufgaben folgen, damit der Schüler auch selbständig solche lösen kann.»

These 11 neu: «Das Lehrmittel soll provisorisch obligatorisch erklärt werden.»

I. Systematischer Teil:

These 2: «Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen: Die 4 Grundoperationen unter besonderer Berücksichtigung des *gemeinsamen* Bruchstriches.»

These 3, ergänzt durch: «Metrische Masse, Sortenverwandlung.»

These 6: «langem Bruchstrich» soll ersetzt werden durch «gemeinsamem Bruchstrich».

These 7 soll ergänzt werden durch: «Beziehung zwischen Prozent und gewöhnlichem Bruch und Dezimalbruch.»

These 8 b, neu: Verteilungsrechnungen.

Thesen 11 und 12 sollen neu formuliert werden.

Abgelehnt werden die beiden Anträge Wecker, These 13 des systematischen Teiles sowie die Tabellen 4 (Quadratzahlen), 5 (Kubikzahlen), 6 (Quadratwurzeln) und 7 (Kubikwurzeln) wegzulassen.

In der Gesamtabstimmung werden die bereinigten Thesen einstimmig angenommen.

12. Wahl von Kommissionen zur Aufstellung von Thesen über Lehrmittel

Es werden vorgeschlagen und gewählt in die Kommission für das

Arbeitsgemeinschaft	*Chemiebuch*	*Physikbuch*	*Lesebuch*	*Französischbuch*
Zürich		Hugo Guyer	W. Gerber	Fritz Seiler/H. Wojcik
Winterthur	L. Jakob	R. Bührer	Hs. Egli	W. Bänninger
Meilen	W. Gamper	P. Wegmann	M. Diggelmann	K. Erni
Pfäffikon	W. Seyfert	G. Häberli	H. Moser	J. Hofmann
Hinwil		K. Schmid	H. Walther	G. Hochstrasser
Affoltern	M. Jost	J. Hochstrasser	J. Brugger	
Horgen	P. Zürcher	Th. Kimmich	H. Koch	H. Stocker
Dielsdorf	M. Schafroth	H. Guggenbühl	E. Hartmann	K. Erni
Bülach	M. Bleuler	W. Büchi	E. Conzett	A. Pfister

Andelfingen und Uster sind noch ausstehend.

13. Verschiedenes

A. Das Inspektorat des Knabenhandarbeitsunterrichtes übt fortan nur noch die Aufsicht über Verweser und Vikare im obligatorischen Knabenhandarbeitsunterricht aus.

B. Die Schulpflegen haben die Weisungen der Erziehungsdirektion für den fakultativen Französischunterricht an der 3. Realklasse zugestellt erhalten.

C. Kollege Schönenberger beantragt, Konrad Erni zum Dank für seine geleisteten Dienste zur Reorganisation der Oberstufe zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die Versammlung stimmt mit anhaltendem Applaus der Ernennung zu.

Im weiteren werden unter Verschiedenem noch einige Fragen beantwortet. Der Präsident schliesst die Hauptversammlung um 18 Uhr.

Der Aktuar: *Max Giger*

Mittelstufenkonferenz des Kantons Zürich

HEIMATKUNDLICHE TAGUNG

Bei strahlendem Wetter fand am 2. September 1961 die diesjährige heimatkundliche Tagung der Zürcher kantonalen Mittelstufenkonferenz statt.

Rund 200 Teilnehmer versammelten sich morgens acht Uhr beim Hauptbahnhof Zürich, von wo aus sie in sieben Cars und einigen Privatautos über Höngg nach Regensberg geführt wurden. Beim Sodbrunnen, inmitten des historischen Städtchens, begrüsste der Präsident der ZKM, O. Wettstein, die stattliche Teilnehmerschar sowie die verschiedenen Gäste, Referenten und Pressevertreter. Anschliessend wurde die Gesellschaft mit einigen Liedervorträgen der Schüler des Erziehungsheimes für bildungsfähige Geistesschwache willkommen geheissen. Unter der Führung verschiedener Erzieherinnen erhielten die Teilnehmer Einblick in das vorbildlich geführte Heim. Der aufschlussreiche Rundgang wurde durch ein orientierendes Kurzreferat des Heimleiters, Herr Sonderegger, beschlossen.

In einem witzigen Plauderton berichtete alsdann alt Lehrer Hedinger einiges aus der Geschichte Regensbergs und führte die Besucher durch das alte Städtchen. Gerne hätte man noch länger dem Geschichtsunterricht gelauscht, doch die Zeit drängte.

Ueber Baden führte dann der Weg auf das Gebenstorferhorn. Die einmalige Rundsicht, die sich dort dem Beschauer bietet, macht es verständlich, weshalb dieser Punkt ein gern gewähltes Schulreiseziel ist. Im Schatten einiger Bäume vermittelte Herr Dr. Haberbosch aus Baden den Teilnehmern allerlei Wissenswertes über Geologie und Geschichte dieser Gegend. Diese Geographiestunde im Freien wurde von allen sehr geschätzt.

Nach kurzer Autofahrt traf man sich darauf im Hotel «Rotes Haus» in Brugg zum gemeinsamen Mittagessen. Dort wurden kameradschaftliche Beziehungen gepflegt und daneben auch rege über aktuelle Berufsprobleme diskutiert.

Anschliessend wurde in Windisch mit dem Besuch der Ausgrabungen römischer Ueberreste das Mittagsprogramm eröffnet. Anhand eines Planes orientierte Herr Dr. Wiedemer über die Schwierigkeiten und den jetzigen Stand der Arbeiten. Die Besichtigung der Oertlichkeiten vermittelte ein eindrückliches Bild.

Da diese Ausgrabungen auch von Schulen besucht werden können und sich Herr Dr. Wiedemer freundlicherweise als Führer zur Verfügung stellt, wird sich bestimmt dieser oder jener Lehrer gelegentlich mit seiner Klasse nach Windisch begeben. Ueber die Klosteranlage in Königsfelden und die berühmten Glasfenster der Klosterkirche referierte Herr Brunner aus Uster. In einem eingehenden Bericht schilderte er die Geschichte dieser Gebäulichkeiten, und seine präzisen Ausführungen liessen deutlich den Sachverständigen erkennen. Beeindruckt lauschten die Teilnehmer seinen Worten und bewunderten die Glasfenster. (Zum Besuche seien besonders die Morgenstunden empfohlen, da das einfallende Licht dann besonders günstig ist.) Mit dem Besuch des Vindonissa-Museums, unter der Leitung von Herrn Müller aus Winterthur, und dem anschliessenden Abschiedstrunk auf der Habsburg fand die gelungene Exkursion ihren Abschluss. *bsch.*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

13. Sitzung, 4. Mai 1961, Zürich

Mit dem 1. Mai 1961 haben die ersten Gemeinden im Kanton die neue Oberstufenorganisation eingeführt. Dieses Datum kann daher in der Praxis als eigentlicher Beginn der neuen Oberstufe bezeichnet werden.

In einer Eingabe an die Erziehungsdirektion wird diese um Auskunft über die Vorarbeiten zur Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes ersucht. *Eug. Ernst*

Fortsetzung folgt

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49

NEUES VOM SJW

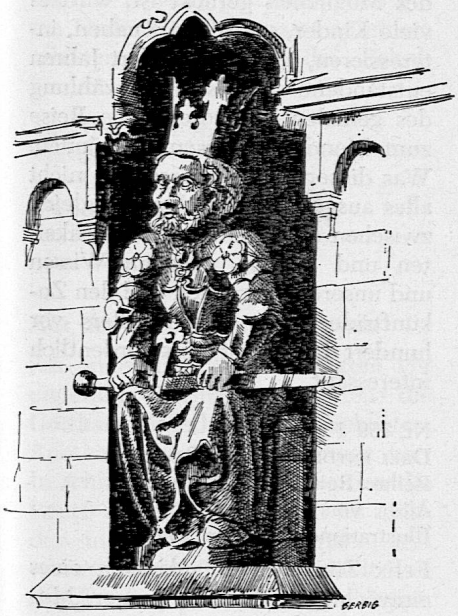
MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 41 OKTOBER 1961

Illustrationen von Richard Gerbig aus SJW-Heft Nr. 759
«Drei entdecken eine Stadt»

Zum Abschluss des Verlagsprogrammes 1961

gibt das Schweizerische Jugendschriftenwerk nochmals fünf Neuerscheinungen sowie den immer wieder verlangten Nachdruck des SJW-Heftes «Im Urwaldspital von Lambarene» heraus. Die vielversprechenden neuen Publikationen, besonders das einem Reiseführer ähnlich aufgemachte Heft «Drei entdecken eine Stadt», werden den jungen Lesern bestimmt grosse Freude bereiten.
Die nachstehend aufgeführten Bibliographietexte und Auszüge aus den Neuerscheinungen geben einen Einblick in die neue Produktion des SJW.



Zwölf Meter Strasse für das SJW

Zwölf Meter einer zehn Meter breiten Strasse kosten Fr. 30 000.–, wenn man der Berechnung nach Angaben eidgenössischer Amtsstellen einen durchschnittlichen Quadratmeterpreis von Fr. 250.– zu Grunde legt. Diesen Vergleich unterbreitete das Schweizerische Jugendschriftenwerk den 25 Kantonsregierungen mit der Ende des Jahres 1959 eingereichten Eingabe um regelmässige jährliche Subvention im Gesamtbetrage von Fr. 30 000.–. Mit grosser Freude dürfen wir heute bekanntgeben, dass sich bis Ende des Berichtsjahres alle 25 Kantone bereit erklärten, dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk, beginnend mit dem Jahre 1961, mit jährlichen Beiträgen von zusammen Fr. 30 000.– zur Weiterführung seiner Tätigkeit für die heranwachsende Generation zu helfen. Die Kantone haben sich also innert Jahresfrist entschlossen, unserem Gesuch zu entsprechen und dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk gesamthaft die gleiche Jahreshilfe wie die Eidgenossenschaft zukommen zu lassen.

Der *Umsatz* erreichte im Jahre 1960 gesamthaft 934 367 Exemplare SJW-Hefte, miteingerechnet 17 133 Exemplare SJW-Sammelbände zu je vier Heften, also 23 659 Exemplare SJW-Hefte mehr als im Vorjahr, das die erstmalige Uebersteigung der 900 000er-Grenze brachte.

Wir danken allen 200 Vertriebskreisleitern und 3500 Schulhausmitarbeitern des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes herzlich für ihren wertvollen Einsatz zugunsten der lesenden Jugend.

Auszug aus dem
SJW-Jahresbericht 1960

Neuerscheinungen

Nr. 750	Vinzenz	Marianne Engler	Für die Kleinen
Nr. 751	Tiere in unseren Bergen	Carl Stemmler	Aus der Natur
Nr. 752	Die rollende Strasse	Aebli/Müller	Spiel und Unterhaltung
Nr. 753	Die Reise zum Mond	Jules Verne	Reisen und Abenteuer
Nr. 759	Drei entdecken eine Stadt	Fritz Aebli	Reisen und Abenteuer

Nachdruck

Nr. 546	Im Urwaldspital von Lambarene, 2. Auflage	Suzanne Oswald	Gegenseitiges Helfen

Blick in neue SJW-Hefte

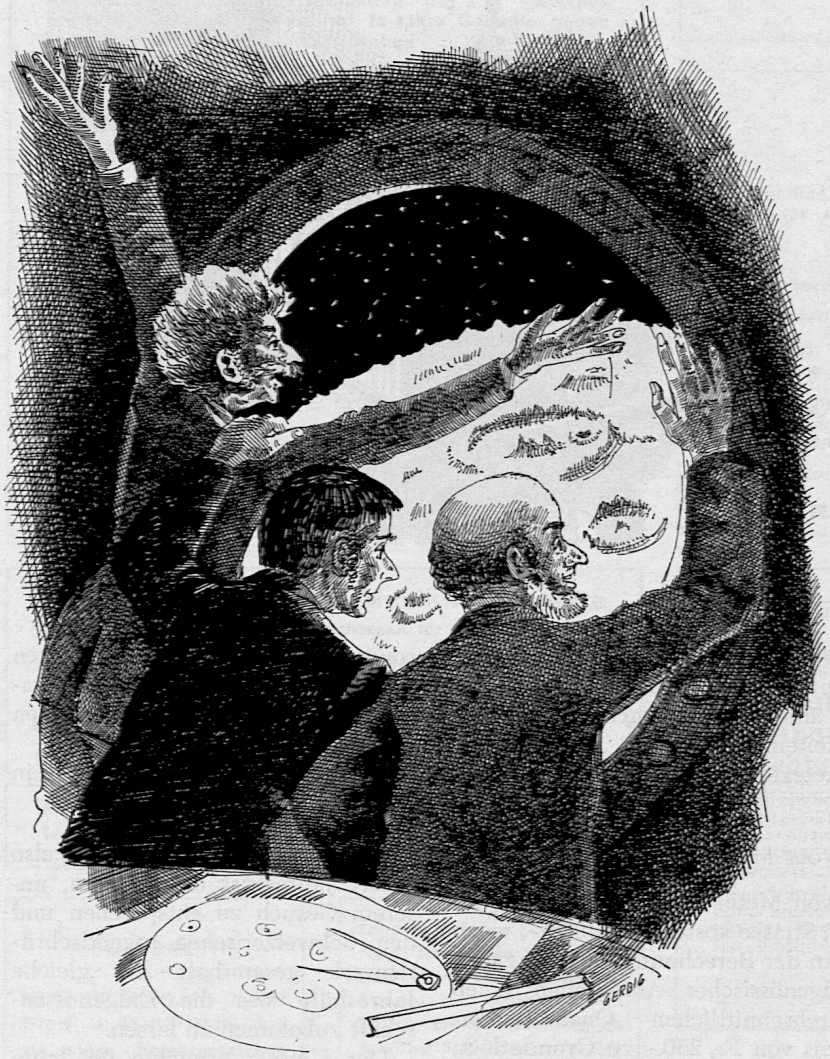


Illustration von Richard Gerbig aus SJW-Heft Nr. 753 «Die Reise zum Mond»

Nr. 750 *Marianne Engler*
Vinzenz
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 6 Jahren an
Illustrationen: Josef Keller

Eine einfache Kleinknabengeschichte mit Umrisszeichnungen zum Ausmalen. Vinzenz, der kleine Knabe, erlebt mit einem kleinen Kobold, einem lustigen Rebenmännchen, schöne Tage, bis er, aus eigener Schuld, den winzigen Spielgefährten wieder verliert.

Nr. 751 *Carl Stemmler*
Tiere in unseren Bergen
Reihe: Aus der Natur
Alter: von 11 Jahren an
Illustrationen: Josef Keller

In seiner bekannten eindringlichen, lebhaften und genauen Art berichtet der Autor in seinem neuen Tierheft von eigenen Wanderungen im Engadin und den dabei angetroffenen Tieren. Alpenkrähe, Gemse, Adler, Eidechsen, Murmeltiere, Rehe, Schneehasen und noch viele andere Tiere unserer Alpenregion stellt er vor. Und immer weiss er etwas Neues, etwas Interessantes von diesen Tieren zu berichten, stellt manchen Aberglauben und auch Irrtum richtig und erweckt letztlich in den jungen Lesern die heute mehr denn je notwendige Liebe zu ihnen.

Nr. 752 *Fritz Aebli*
Die rollende Strasse
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 10 Jahren an
Illustrationen: Rudolf Müller

Aus dem neuen Ausschneide-Beschäftigungsheft lässt sich ein Autotransportzug durch den Gotthardtunnel erstellen. Wagen, Autos, Bahnrampen, Leute und ein Profilmodell des Tunnels entstehen unter den Händen der Leser, welche die Anleitungen befolgen. Etwas Text über die Gotthardbahn, den berühmten Pass und den Autotransport ergänzen das Modellbogenheft.

Nr. 753 *Jules Verne*
Die Reise zum Mond
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 11 Jahren an
Illustrationen: Richard Gerbig

Im Augenblick, da der Menschenflug nach dem Mond in den Bereich des Möglichen gerückt ist, wird es viele Kinder, vor allem Knaben, interessieren, jene vor hundert Jahren entstandene utopische Erzählung des genialen Franzosen «Die Reise zum Mond» nachlesen zu können. Was dieser Tausendsassa sich nicht alles ausgedacht hat! Der Vergleich zwischen den heutigen Möglichkeiten und Plänen, unserem Wissen und unserem Vorgehen und den Zukunftsideen des Schriftstellers vor hundert Jahren ist ausserordentlich interessant.

Nr. 759 *Fritz Aebli*
Drei entdecken eine Stadt
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 11 Jahren an
Illustrationen: Richard Gerbig

Felix Zürrer führt anlässlich eines einwöchigen Treffens junger Mit-

eidgenossen drei solche Gäste, zwei Jünglinge und ein Mädchen, durch seine Vaterstadt Zürich. Aus vielen Besuchen, Mitteilungen, lebendigen Auseinandersetzungen und zahllosen Hinweisen ersteht so vor den drei Gästen und auch vor dem Leser das Bild der heutigen Stadt Zürich. Das Heft stellt einen gelungenen, unpedantischen Reiseführer durch die grösste Schweizer Stadt dar, in Aufbau und Sprache dem Auffassungsvermögen der jungen Leser und wohl zukünftigen Besucher Zürichs angepasst.

Auszüge aus neuen SJW-Heften

Vinzenz

Vinzenz hat aber trotzdem viele Freunde. Da ist der lustige schwarze Putzi. Der kann zwischen den hohen Mohnblumen durchschleichen, ohne ein Blättlein zu krümmen. Da sind die vielen, vielen Blumen, die vom Frühling bis zum Herbst blühen. – Und da summen und schweben all die lustigen Gartenbesucher: die Hummeln, Bienen und Schmetterlinge. Vinzenz lacht den Putzi oft aus, wenn er nach den Schmetterlingen hascht. «Fang du lieber Mäuse im Keller», sagt er zu ihm. Aber Putzi will nicht.

Neben dem Blumenhaus, dicht an der Gartenmauer, steht ein kleiner Apfelbaum. Schau, wie der voll roter Aepfelchen hängt! Jeden Morgen hört Vinzenz die Schulkinder draussen vor der hohen Mauer vorbeigehen. Wenn er nur bald mit ihnen schwatzen und lachen dürfte! Da hat Vinzenz plötzlich einen guten Gedanken. – Er passt an einem schönen Morgen auf die Schulkinder.

Aus SJW-Heft Nr. 750
Vinzenz
von *Marianne Engler*
Illustrationen: Josef Keller
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 6 Jahren an

Aus der Geschichte des Passes

Als erstes Fahrzeug benützten vor ungefähr vierhundert Jahren die Gotthardreisenden den Schlitten. Aus einem Bericht vernehmen wir: In schneereichen Zeiten werden die Leute auf einem Schlitten an Händen und Füssen angebunden, mit einem grossen Tuch eingehüllt und gleich dem Vieh fortgeschleppt, ohne dass sie die Gefahr des Weges vor sich sehen oder viel von ihrer ausgedämpften Wärme verlieren.

In der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts verbreiterten die Urner die Strasse auf fünf Meter und bepflasterten sie mit Rollsteinen. Ein fünfundsechzig Meter langer Tunnel, das «Urnerloch», ersetzte die unheimliche Brücke, die sich längs der stiebenden Reuss hinzog.

Aus SJW-Heft Nr. 752
Die rollende Strasse
von *Fritz Aebli*
Illustrationen: Rudolf Müller
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 10 Jahren an

Aachen und Zürich? Von Schlange und Kröte

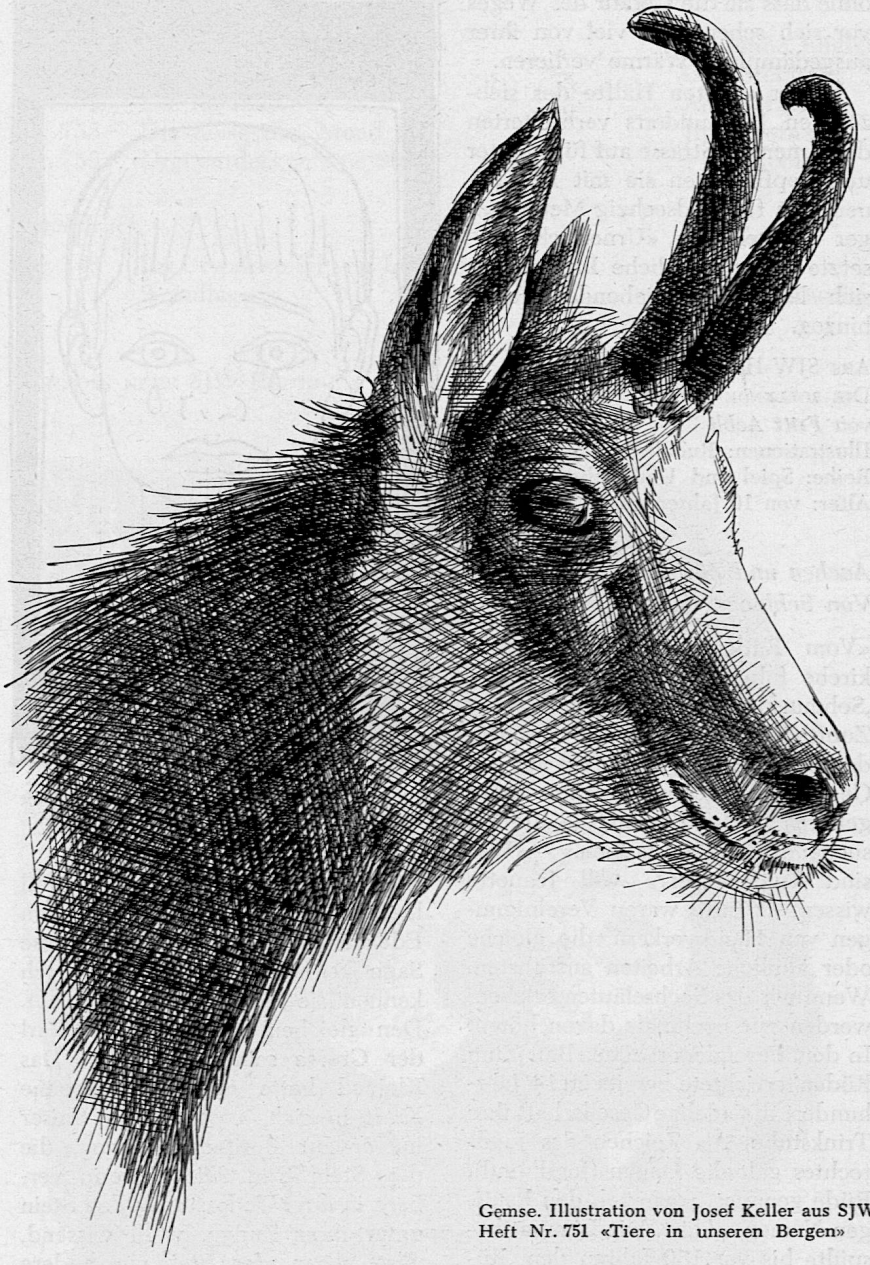
«Vom Rathaus bis zur Wasserkirche fahren wir nun an Zürichs ‚Schmuckkästlein' vorüber. Unsere Zunfthäuser zur Saffran, zum Rüden, zur Zimmerleuten und auf der Gegenseite das Zunfthaus zur Meise gehören zu den Bauten, die alle Besucher der Stadt bestaunen.» – «Was sind Zunfthäuser?» will Jeanette wissen. «Zünfte waren Vereinigungen von Handwerkern, die gleiche oder ähnliche Arbeiten ausführten. Wenn wir das Sechseläuten erleben, werden wir nochmals davon hören. In dem besonders schönen Bau ‚Zum Rüden' errichtete bereits im 14. Jahrhundert die adelige Gesellschaft ihre Trinkstube. Als Zeichen des Jagdrechtes galt die Dogge (Jagdhund), Rüde genannt, was auch den heutigen Namen erklärt. Die Limmat bespülte bis vor 150 Jahren den ‚Rüden' von drei Seiten.»

Felix fuhr fort: «Hinter der Münsterbrücke taucht die Wasserkirche auf; der Sage nach sollen hier Felix und Regula hingerichtet worden sein. Im Jahre 1250 wird die Kirche genannt; sie stand auf einer Insel. Eine Sage erzählt, Kaiser Karl habe jeweils bei seiner Anwesenheit in Zürich vor seiner Wohnung eine Säule mit einer Glocke aufrichten lassen. Wer nun Gericht und Recht forderte, konnte beim Mittagsmahle sich beim Kaiser melden. Eines Tages zog eine Schlange am Seile und forderte Recht. Die Schlange lockte den Kaiser auf jene Insel und zeigte ihm ihr Nest, in dem eine dicke Kröte auf den Eiern der Schlange sass. Kaiser Karl entschied zugunsten der Schlange und verdammte die Kröte zum Feuertode. Tags darauf erschien die Schlange

Illustration von Josef Keller aus SJW-Heft Nr. 750 «Vinzenz»

wiederum beim Mittagsmahl und legte dem Kaiser einen kostbaren Edelstein in seinen Becher. – Diese Sage kennen viele Zürcher, doch kennen sie die Fortsetzung nicht. Den gleichen Stein schenkte Karl der Grosse seiner Gemahlin. Das Kleinod hatte aber die geheime Kraft in sich, dass es den Kaiser immer zur Besitzerin hinzog, die den Stein trug. Die Kaiserin verbarg in ihrer Todesstunde den Stein unter ihrer Zunge, wohl wissend, dass, wenn der Stein in andere Hände käme, der Kaiser ihrer bald vergessen würde. Die Kaiserin wurde samt dem Steine begraben. Karl konnte sich aber nicht mehr von dem Leichnam trennen; er liess die Tote ausgraben, einbalsamieren und schleppte sie über achtzehn Jahre auf all seinen Reisen mit. Eines Tages entdeckte der Kaiser den Stein im Munde der Toten. Dabei entfiel das Juwel in eine Quelle und wurde fortgeschwemmt. Seither fühlte sich der Kaiser von dem Orte angezogen, an dem der Stein verborgen lag. Der Kaiser gründete dort die Stadt Aachen, in der er auch begraben wurde.

Aus SJW-Heft Nr. 759
Drei entdecken eine Stadt
von *Fritz Aebli*
Illustrationen: Richard Gerbig
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 11 Jahren an



Gemse. Illustration von Josef Keller aus SJW-Heft Nr. 751 «Tiere in unseren Bergen»

Tiere in unseren Bergen

Die jungen Schlingnattern liegen nach ihrer Geburt noch in ihrer «Eierschale». Diese aber ist hauchdünn und platzt sofort, so dass die fast schwarzen Nätterlein nach allen Richtungen davonkriechen und auf die Jagd gehen können. Vorher aber schlüpfen sie noch aus der Haut, die dann als feines, seidenglänzendes Natternhemd liegenbleibt. Die erste Nahrung besteht gewöhnlich aus jungen Eidechsen. Fehlen solche, dann macht es die junge Schlingnatter genau so wie die frischgeborene Kreuzotter oder Viper: sie hängt sich einer erwachsenen Eidechse so lange an den Schwanz, bis ihn die Eidechse ihr als Futter überlässt. Sie verschlingt den heftig zappelnden Schwanzteil und meint, lebendige Beute zu haben. Als ich einmal eine junge Kreuzotter fing, erbrach diese gleich drei derart gestohlene Bergeidechsenschwänze.

Da in der Natur ein Tier von anderen abhängig ist und diese wiederum von Pflanzen, so müssen also auch Nahrungstiere für Eidechsen zu finden sein. Die Bergeidechse frisst ja nur Tiere, im Gegensatz zur Mauer- und Smaragdeidechse, die ebensogerne süsse Früchte verzehren.

Aus SJW-Heft Nr. 751
TIERE IN UNSEREN BERGEN
von *Carl Stemmler*
Illustrationen: Josef Keller
Reihe: Aus der Natur
Alter: von 11 Jahren an

Die Reise zum Mond

Ganz gebannt schauten die drei Raumfahrer auf die Ringgebirge. Rasch näherte sich das Projektil dem Ziel; deshalb überfiel eine Unruhe die drei Männer. Michel Ardan bereitete rasch das Frühstück, das die Reisenden mit grösstem Appetit assen. Sie lobten dabei auch den Sauerstoffapparat, der zuverlässig immer wieder die nötige Atemluft ersetzte.

Beim Aufräumen kam Michel nah an eine der Seitenluken, blieb wie gebannt stehen und schrie: «Schaut! Was folgt uns da?» Sofort kam Barbicane und entdeckte einige Meter vom Raumgeschoss entfernt einen groben Sack. Alle drei Männer staunten, bis Michel die Lösung fand: «Das ist unser Sack mit der Hundeleiche. Wir bewegen uns doch im luftleeren Raum, in dem sich bekanntlich alle Körper, ob schwer oder leicht, mit der gleichen Geschwindigkeit fortbewegen. Alles, was wir aus unserem Raumschiff werfen, wird uns auf der ganzen Fahrt bis zum Mond begleiten. Wenn wir einen Anzug hätten, in dem wir atmen könnten und der uns die nötige Erwärmung gäbe, so könnten wir in den Weltraum aussteigen, um ohne die geringste Anstrengung unserem Raumschiff zu folgen, sobald wir uns an einer Leine anbinden liessen.»

Am Morgen des 5. Dezember erhoben sich die drei Reisenden schon in der Frühe um fünf Uhr. War die Berechnung richtig, so konnte heute der Mond erreicht werden. Die Ankunft sollte genau beim Eintritt des Vollmondes erfolgen. Nur noch einige Grad musste sich der Mond bewegen, bis er den Punkt erreichte, auf dem die Landung des Projektils stattfinden sollte. Alle drei hofften, dass die Landung im Norden, in einer der grossen Mondebenen, stattfinden könnte. Nach den Berechnungen hätte das Geschoss eigentlich genau die Mondmitte meiden sollen. Barbicane zerbrach sich den Kopf, wie wohl diese Abweichung zu erklären war. Was geschah mit ihnen, wenn sie den Mond verfehlten, das Geschoss in den Planetenraum hinaussauste?

Aus SJW-Heft Nr. 753
DIE REISE ZUM MOND
von *Jules Verne*
Illustrationen: Richard Gerbig
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 11 Jahren an